

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

374 (15.8.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Bezugpreis halbjährlich 12.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 12.10. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 auschl. Zustelgeb. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verlusten oder Nichterhalten der Zeitungsablieferungen zu machen. Bei den folgenden Monatspreisen angenommen. Einzelverkaufpreis: Werstage 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9 gelblichen Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Anzeigenzeile 50 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung halbiert nach Tarif, bei Nichterhalten des Zeitungsbelegs, bei gerichtlichem Beitreibung und bei sonstigen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen (solange Stielangelegenheiten ermäßigter Preis, Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Schach, Jugend, Wehr- und Kolonial, Lesefreie, Literatur.

Abdrucke von S. v. Loez, Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Redaktionsteil: H. Böhler; für die Wirtschaftspolitik: Dr. S. Wilfer; für den Handel: S. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: S. Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: H. Joch; für die Fremdsprachen: Dr. G. Zimmermann; für die Literatur: S. Schreiber; für die Anzeigen: Dr. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schöneberg, Schönhaferstraße 17. Telefon Nr. 5111/112. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage der Redaktion: p. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Die polnische Regierung lenkt ein. Einstellung der Ausweisungen von Deutschen.

Ein Erlaß des polnischen Innenministers.

TU. Warschau, 15. Aug.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, hat der polnische Innenminister heute durch dringendes Telegramm die polnischen Behörden in Polen und Pommern angewiesen, die Ausweisungen der deutschen Östanten einzustellen.

Nach Bekanntgabe dieser Anordnung in allen Städten versammelten sich die Seimabgeordneten der Rechtsparteien und entsandten eine Abordnung zum Ministerpräsidenten, die die sofortige Aufhebung dieser Verordnung des Innenministers verlangte. Die Antwort des Ministerpräsidenten steht noch aus. Bei den Rechtsparteien herrscht im Zusammenhang damit eine große Erregung.

Eine schwedische Stimme über die polnische Willkürpolitik.

Einstellung der Ausweisungen auf englisch-französischen Druck?

TU. Stockholm, 15. Aug.

Zu den Massenarresten deutscher Östanten aus Polen schreibt die schwedische Zeitung „Allenda“:

Wie bekannt, hat sich das ökonomische Kongress dieser Tage besonders scharf gegen die radikalste, unbilligste und unbarbarischste Ausweisungspolitik ausgesprochen, die Millionen von Griechen, Bulgaren und Türken einem fürchterlichen Schicksal aussetzt. Ihr Elend kann mit Worten nicht geschildert werden. Es gereicht der europäischen Zivilisation zur Schande, und man sollte meinen, daß die Regierungen, die zu ihrer Verhinderung repräsentieren wollen, diesem unerhörten Beispiel unmenschlicher Denkmalsart nicht zu folgen wagen. Mit größtem Bedauern muß man deshalb konstatieren,

daß die polnische Regierung keinen Wert darauf legt, die Gebote des Christentums und der Humanität zu achten.

Mit rücksichtsloser Unbarbarität verreibt sie 30 000 Deutsche, die lange in Polen anständig waren und kein anderes Verbrechen begangen haben, als daß sie aus Liebe zu ihrem alten Vaterlande ihr Deutschtum nicht aufgeben wollten. Die polnische Regierung kann zwar diese Ausweisungen mit dem Wiener Abkommen rechtfertigen, aber die deutsche Regierung hat wiederholt Polen zu bewegen gesucht, auf das formelle Ausweisungsrecht zu verzichten, weil seine Anwendung unmenschlich wäre und für die Ötantien schwere wirtschaftliche Verluste mit sich bringen würde. Polen blieb dagegen hart und wehrt jetzt das Ausweisungsrecht als gräuelhafte Waffe in seinem Wirtschaftskrieg mit Deutschland an. Man möchte beinahe glauben, daß dieser Politik zielbewußt die Absicht zugrunde liegt, die Bestrebungen der europäischen Großmächte zur Stabilisierung des Friedens zu sabotieren. Man kann verstehen, daß England und höchst unwillig die polnischen Ausweisungen betrachtet und Briand's Zusage erbeten hat, ein ernstes Wort mit Polen zu reden.

Empfang einer Pfalzdelegation durch Hindenburg

TU. Ludwigshafen, 15. Aug.

Anlaßlich des Besuchs Hindenburgs in Mannheim wurde eine pfälzische Delegation von ihm empfangen. Der Reichspräsident erkundigte sich bei dem Regierungspräsidenten Dr. Mathens eingehend nach den Verhältnissen in der Pfalz, wobei er versicherte, daß seine Gedanken sehr oft in der Pfalz weilen und er mit lebhaftem Interesse alles verfolgte, was sich in der Pfalz ereignete. Er hat den Regierungspräsidenten, den Pfälzern seine herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Hindenburg betonte in den Gesprächen mit den Pfälzern, daß er die Pfalz noch in bester Erinnerung habe aus der Zeit, wo er im Jahre 1870 von Alzey aus mit den Truppen durch die Pfalz marschierte. Er werde nie vergessen, welche freundliche Aufnahme und treue väterländische Gesinnung er dort gefunden habe.

Vorläufig keine Sicherheitskonferenz?

Vorerst Beratungen der Sachverständigen.

TU. London, 15. Aug.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird neuerdings darauf hingewiesen, daß es wahrscheinlich nicht möglich sein werde, noch vor der kommenden Völkerbundstagung Deutschland zur Sicherheitskonferenz einzuladen. Es habe sich herausgestellt, daß noch große Gegenstände zwischen der französischen und der englischen Auffassung beständen, die erst beigelegt werden müßten. Die Sachverständigen müßten für den Sicherheitspakt erst eine Formel finden, die für alle beteiligten Staaten annehmbar sei. Auch in Deutschland müsse zunächst genau über die Stellung Frankreichs und Großbritanniens zur Sicherheitsfrage unterrichtet werden, damit es hierzu Stellung nehmen könnte. Erst müßten alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten ausgeglichen sein, bevor man Deutschland hören könnte.

Ebenso gingen die Meinungen über den Ort der Konferenz noch weit auseinander. England wüßte in London als Tagungsort, was jedoch von Frankreich abgelehnt worden sei, da schon das Damesabkommen hier abgeschlossen worden sei. Von anderen Alliierten sei Genf, Brüssel und der Haag vorgeschlagen worden.

„Daily News“ zufolge verlautet, daß die amtlichen Kreise in London mit dem Ergebnis der Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand zufrieden sind. Wenn die Aufnahme der französischen Antwort in Berlin den Erwartungen entspreche, sei es mehr als wahrscheinlich, daß eine vorherige Erörterung des Paktes zwischen den juristischen Ratgebern aller in Betracht kommenden Parteien, einschließlich Deutschlands, gegen Ende des Monats in London erfolgen werde.

Der polnische Außenminister über die Sicherheitsfrage.

WTB. Paris, 15. Aug.

Der polnische Außenminister Skrzynski reist heute nach Warschau zurück. Er hat gestern längere Zeit mit Außenminister Briand verhandelt und erklärt danach einem Vertreter des „Petit Parisien“:

Mit Polen ist über die Sicherheitsfrage noch nicht verhandelt worden. Man hat uns jedoch über alles unterrichtet, was bis jetzt geschehen ist, und wir sind mit den festgelegten Grundfragen einverstanden.

Die Frage eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Deutschland und Polen

hat in London weder Schwierigkeiten noch heftige Diskussionen hervorgerufen, umso mehr als sie noch nicht so weit vorgeschritten ist, wie man hätte denken können. Um jede spätere unangenehme Diskussion zu vermeiden, muß man

die Frage des rheinischen Paktes mit der Frage der östlichen Schiedsgerichtsverträge verbinden.

um klar zu beweisen, daß der rheinische Pakt nicht einen eisernen Vorhang bilden darf, der Frankreich vor seinen polnischen und tschechischen Alliierten trennt, und daß die geplanten östlichen Abkommen in nichts die Erweite und die Folgen des Völkerbundstatuts und der mit Frankreich abgeschlossenen Verträge vermindern können. Verhandlungen stehen ja noch in ihrem Anfang. Was Polen anbetrifft, so ist seine Haltung sehr klar: Wenn jemals der Rhein angegriffen würde, dann würden die französischen Soldaten die polnischen Soldaten zu Hilfe kommen würden. Verstehen Sie mich wohl — erklärte Skrzynski weiter — es kann keine lokalisierte oder Teilsicherheit Europas geben; entweder ganz Europa wird befreit, oder es gibt für niemanden eine Sicherheit. Europa kann nicht in einzelne Gruppen eingeteilt werden.

Zugszusammenstoß in Steiermark.

Pr. Berlin, 15. Aug. Bei Aufschlag in Steiermark ist in der vergangenen Nacht ein Schnellzug auf einen Güterzug aufgefahren. Eine Anzahl Personen wurde leicht verletzt, eine schwer.

Die parlamentarische Lage in Frankreich.

Der Sozialistenführer Leon Blum für Auflösung der Kammer.

TU. Paris, 15. Aug.

Der „Quotidien“ bringt einen Artikel Leon Blums zur innerpolitischen Lage, der mit Rücksicht auf den heutigen Beginn des sozialistischen Nationalkongresses sehr beachtet wird. Er unterstreicht die Gründe, die ihn veranlassen, gegen die Unterstützungspolitik und den Eintritt in die Regierung Stellung zu nehmen. Wenn die politische Lage wie vor einem Jahre hergestellt würde, könnten die Sozialisten ihre Haltung in Ruhe wieder einnehmen, aber es sei keine Aussicht vorhanden, daß der Mehrheitsabstimm vom 11. Mai des vergangenen Jahres wieder zustande komme, weil Caillaux seit drei Monaten mit allen Kräften auf eine Spaltung innerhalb der sozialistischen Republikaner und der republikanischen Partei hinarbeite. Es sei sogar erwiesen, daß Caillaux den Versuch mache, eine enge Allianz zwischen den Radikalen und Sozialisten und sogar eine Spaltung innerhalb der Sozialisten herbeizuführen. Dieser Versuch sei ihm bei den Sozialisten mißlungen, dagegen sei nicht zu leugnen, daß die nichtsozialistischen, demokratischen Parteien stark uneinig seien. Deshalb hätten die Linksparteien nicht mehr die Mehrheit im Parlament. Die Mehrheit vom 12. Juni sei rein zufällig gewesen. Zurzeit gäbe es überhaupt keine Mehrheit in der Kammer. Das sei der wahre Grund für die parlamentarische Ohnmacht und die Unfähigkeit des Kabinetts. Die Auflösung des Parlaments bleibe als einziger Ausweg übrig.

Ein neues Eisenbahnunglück in Frankreich.

3 Tote, 40—50 Verletzte.

WTB. Paris, 15. August.

Der D-Zug Amsterdamm-Paris ist gestern abend 11 Uhr in der Nähe des Bahnhofs von Pontivy auf einen von Rille kommenden Personenzug, der gerade, nachdem das Signal die Ausfahrt freigegeben hatte, sich in Bewegung setzen wollte, aufgefahren. Der Gepäckwagen und die letzten vier Personenzugwagen des Personenzuges wurden zertrümmert.

„Matin“ zufolge spricht man von drei Toten. „Journal“ berichtet von einem Toten und 40 bis 50 Verletzten. Erst nach den Aufräumarbeiten wird es möglich sein, die Verluste genau festzustellen. Unter den Opfern befinden sich auch Leute, die nach Amiens gefahren waren, um ihre bei dem dortigen Eisenbahnunglück vorgekauften umgekommenen Angehörigen zu rekonvozieren.

Infolge falscher Weisung entgleitete gestern nachmittags 5.20 Uhr der Personenzug Dwypp-Paris vor dem Bahnhof von Toise. Ein Wagen erster Klasse wurde zertrümmert. Vier Personen sind verletzt, davon eine schwer.

Die Opfer der Katastrophe von Amiens.

11 Tote, 70 Schwerverletzte, 78 Leichtverletzte.

WTB. Amiens, 15. Aug.

Die Entgleisung des Schnellzuges Paris-Boulogne, die hier vorgestern erfolgte, hat, wie nunmehr amtlich feststeht, 11 Menschenleben gefordert. Die Zahl der Schwerverletzten beläuft sich auf 70, die der Leichtverletzten auf 78.

Die eingeleitete Untersuchung hat — wie der Eisenbahnminister mittelt — als Ursache des Unglücks die übertriebene Fahrgeschwindigkeit festgestellt, mit der der Zug in den Bahnhof von Amiens einfuhr. Ob auch eine Explosion der Gasbehälter erfolgte, ließ sich wegen der fast vollkommenen Vernichtung der betr. Wagen mit Sicherheit nicht feststellen. Auch sollen in dem Schnellzug zu leichte und ausgeführte Wagen zur Verwendung gelangt sein. Durch den schlechten Zustand der Eisenbahnschienen innerhalb des Bahnhofs von Amiens, dürfte der Unglücksfall nicht veranlaßt, aber in seiner Auswirkung noch verstärkt worden sein. Der Lokomotivführer des Unglückszuges ist vollkommen zusammengebrochen.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Rückblick und Ausblick.

Der Reichstag hat einen Tagungsabschnitt hinter sich, der über innenpolitische Fragen von größter Bedeutung eine Entscheidung gebracht hat. Daß dabei in der Gruppierung der Parteien Verschiebungen eingetreten sind, ist nur zu verständlich. Wie weit sie von Dauer sind, wird sich noch zeigen. Alle die Probleme, die in diesem Tagungsabschnitt bearbeitet worden sind, berühren das Empfindlichste beim Wähler: den Geldbeutel. Ob es sich um die direkte Steuer, um Aufwertung, um Umsatzsteuer oder um Warenzölle handelte — alle diese Fragen hängen mit den Existenzbedingungen jedes einzelnen Staatsbürgers und Wählers eng zusammen. Die Folge davon war dauernde enge Fühlungnahme zwischen Wählermassen und ihren Parlamentsvertretern. Die Abhängigkeit der Abgeordneten von Volkstimungen machte sich denn auch nicht selten in einem heftigen Hin- und Herbewegen der Parteien bei grundlegenden Fragen bemerkbar. Hinzu kam die ewig unabänderliche Tatsache, daß die Gesamtheit einer Partei und ihre parlamentarische Vertretung, die Fraktion, durch allerlei taktische Rücksichten auf den Nachbarn, auf Koalitionen, auf alle Verprechungen und, mehr oder weniger gehemmt ist. So ist es der Reichsregierung, besonders dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister, oft nicht leicht geworden, zur Durchbringung ihrer Gesetze wenigstens die Parteien beieinander zu halten, die in der Regierungskoalition vereinigt sind. Nur dadurch, daß die Deutschnationalen und das Zentrum bei der letzten Entscheidung doch immer wieder fest blieben, war es der Regierung möglich, bei den Abstimmungen eine zahlenmäßig einigermaßen gesicherte Grundlage zu haben.

Nicht ohne Bedeutung konnte bei der letzten Zusammenkunft des Reichstages auch die Haltung der der Regierungskoalition benachbarten Parteien sein. Denn als die Linke Opposition trieb und bei den entscheidenden Abstimmungen den Saal verließ, wurde die Beschlußfähigkeit des Hauses oft nur dadurch aufrecht erhalten, daß die Deutsch-Völkischen und die Demokraten sich dieser Ueberopposition nicht angeschlossen, sondern die Abstimmung und damit das Zustandekommen des Gesetzes gewährleistet. Das ist charakteristisch für die Lage und soll für die Bewertung der Zukunft nicht unterschätzt werden. Die Kampfstellung, die diese beiden genannten Parteien ursprünglich der Regierung Luther gegenüber eingenommen haben, hat sich im Lauf der letzten innenpolitischen Ereignisse erheblich verändert. Die Deutsch-Völkischen haben zwar wilde Reden gehalten und grobe Zwischenrufe losgelassen, wenn Minister oder Koalitionsführer sprachen, aber sachlich haben sie keine Schwierigkeiten gemacht. Die Demokraten haben sich in ihrer Tonart im Reichstag wesentlich und sehr vorteilhaft vor der Tonart der reichsstaatspolitischen demokratischen Presse unterschieden. Sie haben sachlich opponiert, aber besonders in den Ausschüssen mit sachlichen Ergänzungen und Gegenanträgen Wertvolles geleistet. Sie bekämpften die Regierung Luther — das ist das Entcheidende — wegen sachlicher Meinungsverschiedenheiten, aber nicht mehr aus Grundsatz. Die Möglichkeit, die Front der Regierungskoalition durch Hinzutritt der Demokraten erweitern und stärken zu können, ist nicht mehr ganz ausgeschlossen.

Je fester das Zentrum zur Koalition stand, und je mehr es sich heraus stellte, daß die Demokraten ungeschickliche Opposition nicht machten, desto mehr verschärfte sich die Kampfbereitschaft der Sozialdemokratie, deren Haltung noch dadurch bestimmt wurde, daß sie und die Kommunisten mit den gleichen Mitteln und mit den gleichen Schlagworten den Kampf gegen die Regierung führen mußten. Die Konkurrenzrücksichten schloß schließlich dazu, daß die Kommunisten, als ihnen die Sozialdemokraten fortwährend die schönsten Gehpösel vor dem Mund wegnahmen, schließlich zu den übelsten Mitteln unparlamentarischen Kampfes griffen.

Das Bild der durch diese Ereignisse geschaffenen innenpolitischen Lage wäre nicht vollständig, wenn man verächte, festzustellen, daß die zahlreichen Gefahren, die sich aus der Schwierigkeit der Probleme ergaben, kaum hätten überwunden werden können, wenn die Leistung der politischen Geschäfte des Reiches in anderer Hand läge als der Dr. Luther's, eines Mannes, dessen ungenügendes staatsmännisches Können und taktisches Geschick auch von seinen Gegnern anerkannt wird.

Dr. J.

TU. Berlin, 15. Aug.

Die Ueberreichung der Antwortnote Briand's wird, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, nach den letzten in Berlin eingegangenen Meldungen eine weitere Verzögerung von einigen Tagen erleiden. Das Schriftstück dürfte wohl schwer-

lich vor Ende nächster Woche hier eintreffen. Der Reichsminister und der Außenminister haben daher gestern Abend Berlin verlassen. Dr. Lütjens ist nach Wuppertal, Dr. Stresemann nach Nordsee abgereist. Nach dem Eintreffen der Antwort dürfen die beiden vorübergehend nach Berlin zurückkehren. Doch sind zunächst noch keine weittragenden Entscheidungen der Reichsregierung zu erwarten. Man sieht jetzt schon voraus, daß die politischen Beratungen erst durch juristische Sachverständige vorbereitet werden müssen.

Einweihung eines Kolonialheims in Weimar.

TU. Weimar, 15. Aug. Gestern Abend fand die Einweihung des Kolonialheims in Weimar unter Teilnahme von Vertretern der Thüringischen Staatsregierung, der Stadt Weimar, der Kolonial- und Militärvereine und einer großen Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten statt.

Generalmajor v. Kesslinger sprach über die deutsche Kolonialbewegung, Oberpfarrer Dr. Schmidt über die deutsche Missionstätigkeit in den Kolonien.

Nach Verlesung eines Telegramms des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, in dem dieser sein Fernbleiben entschuldigt und dem Unternehmen alle Güte wünscht, sprach Staatsrat Dr. Herfurth im Namen der Thüringischen Staatsregierung und Oberbürgermeister Dr. Müller für die Stadt Weimar. Generalmajor Kesslinger überbrachte die Glückwünsche des Präsidenten des Deutschen Kolonialvereins, Excellenz v. Seib, Oberleutnant Strümpel die Glückwünsche des Kolonialkriegsbundes.

An den Reichspräsidenten ging folgendes Telegramm ab:

Die anlässlich des Zweiten Thüringer Kolonialtages und der Einweihung des Kolonialheims in Weimar versammelten deutschen Frauen und Männer als Vertreter der ehemaligen deutschen Kolonien, bitten Eure Excellenz dafür einzutreten, daß von Seiten der Reichsregierung die Kolonialschuldfrage mit aller Entschiedenheit bekämpft und mit aller Kraft für die Erlangung von Kolonialbeiträgen gearbeitet wird.

Sozialpolitische Rundschau

Aus der Eisenbahnerbewegung.

Man schreibt uns: Am Sonntag, den 9. August tagte der erweiterte Vorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Baden in Karlsruhe, um zu den wichtigsten Fragen, die gegenwärtig die Eisenbahnerbewegung, Stellung zu nehmen. Der 2. Verbandsvorsitzende der Gewerkschaft, Herr Oscar Kümmele-Berlin, war seitens der Hauptleitung der Gewerkschaft zu dieser Tagung beordert, um über die rechtliche Lage des Reichsbahnpersonals zu berichten. Die Ausführungen des Herrn Kümmele schloßen die neuerlichen Bestimmungen der Reichsbahn-Hauptverwaltung, insbesondere hinsichtlich des Abbaues, den er in seiner bisherigen finanziellen Auswirkung als Mißerfolg bezeichnet. Die Hauptverwaltung suche nun den Abbau in andere Bahnen zu lenken. Diese neuerlichen Bestimmungen würden bedingen, daß die untersten Beamtengruppen und die Arbeiter allein die ganze Schwere des weiteren Abbaues zu tragen hätten. Das Vorgehen der Reichsbahn-Hauptverwaltung finde seinen Rückhalt in der Schwächung der Rechte des Eisenbahnpersonals, wogegen energig Front gemacht werden müsse. Die Hauptvorstandsitzung brachte zum Ausdruck, daß sich die Gewerkschaft gegen diese Tendenz energig zur Wehr setzen wird, und daß die Mitglieder bereit sind, alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Eisenbahnergewerkschaft wieder vorwärts und aufwärts zu führen, auf das intensivste zu unterstützen.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 33) folgende Beiträge: Alfons Böcher, Kulturbotanische Zustände in der Markgrafschaft Sackberg. — Pfänder, Davon-Phantastie in Barock. — Heinrich Vierordt, Deutsche Sprache. Gedicht.

Das „Zweite Gesicht“ in Westfalen.

Von Bruno Grabinski, Herlorn i. W. Westfalen ist das Land des Spukes und der Vorgesichte, sagt schon Schüding, und mit Recht. Denn unter den Ländern und Gegenden, wo das Zweite Gesicht in besonderer Maße beobachtet worden, nimmt einen entschiedenen hervorragenden Platz in Deutschland den ersten, das Land des weißen Sackentrockes, jene vielberufene rote Erde ein, auf deren Scholle der Dreizehnlindendichter fand, was er suchte: Blasse, blonde, stille Menschen, Trümersicht, abnungsreiche — Nüchtern flatternd Geisterhemmen Durch die Heide, um Moor und Teiche. In der Tat: neben Schottland ist das alte Westfalen, das schon ein Humanist des 16. Jahrhunderts „die Heimat der Seher“ genannt, das lastige Land dieser wunderbaren Erscheinung. Die eigentlichen Stätten der „Vorgesichte“ sind hier das waldartige, gebirgige Sauerland, d. h. das alte fürstliche Westfalen südlich von Dippe und Saarstrang, sowie das träumerische, heiderreiche Münsterland. Nur wer selber ein Kind der westfälischen ehrwürdigen Erdscholle ist, vermag das Arnen und Wehen ihres Geistes zu spüren. „Man muß“, sagt Levin Schüding, „auf den beiden Westfalens tagelang selber umherge-

stehen, um die verlorenen Rechte wieder zurückzugewinnen. Mit einem warmen Appell an das Gemeinschaftsgefühl aller auf christlich-nationalen Boden stehenden Eisenbahner fand die Tagung ihren Abschluß.

Neuer Lohnstarif in der pfälzischen Schuhindustrie.

TU. Firmajens, 15. Aug. Der Mindestlohn in der Schuhindustrie wurde für einen Arbeiter über 21 Jahre in Drittklasse 1 laut Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums von 66 auf 70 Pfa. erhöht. Entsprechend den Bestimmungen des Reichslohnstarifvertrages für die Schuhindustrie erhöhen sich die übrigen Lohnsätze im prozentualen Verhältnis.

Aus dem besetzten Gebiet

Die Neustädter dürfen bayrisch flaggen.

TU. Neustadt a. S., 15. Aug. Nach einer Bestätigung des Neustädter Bürgermeisters ist die von der Interalliierten Rheinlandkommission herausgegebene Verfügung, wonach nur in den Landesfarben geflaggt werden dürfte, wenn gleichzeitig die Reichsflagge gehißt wurde, für Neustadt a. S. aufgehoben worden. Es darf nun in den Landesfarben weiß-blau oder Reichsflagge schwarz-rot-gold oder in beiden Farben geflaggt werden. Da die Aufhebung der Verordnung für das gesamte besetzte Gebiet in Frage kommt, ist nicht bekannt.

Neue Wohnungsforderungen in Landau.

dz. Landau, 15. Aug. Von der Besatzungsbehörde sind in Landau erneut 13 Vierzimmerwohnungen angefordert worden. Es ist dies ein neuer großer Baublock, der mit Landesdarlehen sofort fertiggestellt wurde. Unter Aufrechterhaltung der früheren Beschlagnahmen erhöht sich die Zahl der in der allerletzten Zeit vorgenommenen neuen Beschlagnahmen in Landau auf 88 Wohnungen und 100 Zimmer.

Verschiedene Meldungen

Die Typhusepidemie in Anklam.

WTB. Anklam, 15. Aug. Gestern wurden vier neue Typhusfälle angezeigt, so daß die Zahl der Typhuskranken auf 260 angewachsen ist, von denen 28 gestorben sind. Um der Epidemie Einhalt zu gebieten, sind die Straßen der Stadt mit Chlorfalk und Saprof desinfiziert worden. Sämtliche Bewohner wurden geimpft. Tanz und jede Feiertätigkeit sind verboten.

Neue Gewitterschäden in Pommern.

Pr. Berlin, 15. Aug. Ueber Pommern sind neue schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden verursachten. In mehreren Wäldern zündete der Blitz so in Falkenhagen, wo eine Scheune mit Erntevorräten und Stall ein Opfer der Flammen wurde. In Krummerbruch entstand in einem Tagelöhnerhaus, in dem fünf Familien untergebracht waren, ein Brand durch Blitzschlag. Das Gebäude wurde völlig eingestürzt. In Derlesow verbrannten in einem Stall 12 Rinder und 2 Pferde.

Rugelblitz.

WTB. Berlin, 14. Aug. Bei den letzten schweren Gewittern, die über die Lübecker Gegend niedergingen, wurde in Lenschow ein Rugelblitz etwa in der Größe eines Kinderluftballons beobachtet, der in eine große Scheune einfiel und sie in Brand setzte. Dann rollte die Lichtkugel weiter und verschwand in einem Arbeiterhaus, das gleichfalls in Brand gesetzt wurde. Eine im Hofe befindliche Frau wurde von dem Blitz erschlagen.

Furchtbarer Unglücksfall.

WTB. Königssee, 14. Aug. Nach einer Meldung des „Derschlagener Kurier“ aus Teichen ereignete sich gestern bei einem Bahnübergang auf der Strecke von Bogwitz nach Teichen ein gräßliches Unglück. Der Kutscher eines Milch-

wagens überfuhr den heran kommenden Suhaer Zug. Das Gefährt stieß mit der Lokomotive zusammen, die den Wagen buchstäblich durchschnitt. Die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Der Kutscher, sowie vier andere Personen, die auf dem Wagen saßen, wurden schwer verletzt.

Familientragödie.

WTB. Ansbach, 14. Aug. Infolge der großen Hitze erlitt gestern die Arbeiterfrau Margarete Brunner von hier auf dem Felde einen Schlaganfall, der bald darauf ihren Tod herbeiführte. Dies verlebte den Ehemann in solche Aufregung, daß er sich in der vergangenen Nacht samt seinen drei Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren mit Leuchtgas zu vergiften versuchte. Der Arzt, der die Leichenschau der Frau vornehmen wollte, fand die Türen verschlossen. Nach ihrer gewalttätigen Öffnung fand man den Mann auf dem Boden liegend, die Kinder auf dem Sofa sitzend, bemußlos vor. Trotz sofort vorgenommener Wiederbelebungsversuche sind der Mann und zwei Kinder inzwischen im Krankenhaus gestorben, während das dritte Kind gerettet wurde.

Opfer der Berge.

pr. Berlin, 14. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Reichenthal kürzte der 23jährige Schreiner Schwarz aus München bei Besteigung des Hochfalkers in eine 20 Meter tiefe Schlucht und konnte nur als Leiche abgerufen werden. Nach einer Blättermeldung aus Schluderbach wird der zur Sommerfrische dort weilende Postarzt Venegot, der allein eine Tour auf die Drei Zinnen unternahm, seit fünf Tagen vermißt.

Opfer des Hochwassers.

WTB. Bentsen, 14. Aug. Einer Blättermeldung zufolge forderte das Hochwasser der Oder bei Birawa ein Menschenleben. Die 23jährige ledige Chronik aus Bilibschow erriet bei dem Versuch, das durch Weitersteigen des Wassers gefährdete Getreide zu bergen, in den Strom und ertrank.

Der erste Flug von Süd- nach Nordamerika von deutschen Fliegern ausgeführt.

TU. Paris, 15. Aug. Aus Balboa wird gemeldet, daß zwei Kofflerflugzeuge mit fünf Deutschen an Bord auf dem Wege nach Key West (Florida) aus Barranquilla (Kolumbien) gestern wohlbehalten auf dem Franzosfeld gelandet seien. Die deutschen Flugzeuge gehören der deutsch-kolumbianischen Lufttransportgesellschaft, die zwischen Barranquilla und Bogota Post- und Passagierflüge einrichten will. Ein Teilnehmer erklärte, die Reise hätte keine Schwierigkeiten und Gefahren gebracht, sie habe insofern geschichtliche Bedeutung, als zum ersten Male die Reise von Süd- nach Nordamerika über Zentralamerika in Flugzeuge gemacht worden sei.

Das Erbe Lord French.

E. London, 13. Aug. Der kürzlich verstorbenen Lord French, Graf von Pyren, vermacht in seinem Testament, das genau 25 Worte umfaßt, sein gesamtes Vermögen von über 25 000 Pfund einem Freund in London. Das Testament enthält keinerlei Bestimmungen zugunsten der Witwe French und seiner beiden Kinder. Jedoch fällt der Witwe, die selbst ein ansehnliches Vermögen besitzt, die vom Parlament bewilligte Ehrengabe an den Marschall in Höhe von 50 000 Pfund zu.

Großes Schadenfeuer in Paris.

E. Paris, 15. August. Gestern Abend ist im Warenhaus Réaumur eine Feuersbrunst ausgebrochen, die einen großen Teil des Gebäudes zerstörte. Erst heute Morgen konnte das Feuer bewältigt werden. Ein Nachtwächter ist in den Flammen umgekommen.

Die Wohnungsverhältnisse in Rußland.

Die in Rußland schon früher ungenügenden Wohnungsverhältnisse haben sich infolge des Krieges und der Revolution noch bedeutend verschlechtert. Die bolschewistische Revolution brachte eine vollkommene Umwälzung der Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungspolitik der Sowjetregierung zerfällt in zwei deutlich geschiedene Abschnitte. Von November 1917 bis gegen die Mitte des Jahres 1921 waren die kommunistischen Ideen vorherrschend, und seit dieser Zeit wurde die von weniger radikalen Tendenzen ausgehende „neue Wirtschaftspolitik“ betrieben.

Als besonders kennzeichnend für die im ersten Zeitabschnitt ergriffenen Maßnahmen sind zu nennen: die Beseitigung des Grundbesitzrechts, die Aufhebung des Besitzrechts an beweglichem Gut und das Verbot des Besitzes von Möbeln (!), die Verstaatlichung der Grundstücke, Gebäude und Wohnungen, die zwangsweise Einweisung von Mietern, die Gewährung zahlreicher Begünstigungen an die Arbeiterklasse, die Auferlegung mählich harter Lebensbedingungen für die sogenannten bürgerlichen Klassen, einschließlich der geistlichen Arbeiter, und schließlich die Beseitigung der Mieten. Diese Maßnahmen verschlechterten die Wohnungsverhältnisse auch für die Arbeiterklasse in stärkster Weise, und deshalb sah sich 1921 die Sowjetregierung veranlaßt, die Gebäude an aemfenshaftliche Mietervereinigungen zu verpachten und das private Grundbesitzrecht mit gewissen Einschränkungen wiederherzustellen. Da die Wohnungen immer knapper wurden, überließ der wieder eingeführte Mietpreis den Betrag, den die arbeitende Bevölkerung für Wohnzwecke ausgeben kann, und infolgedessen zogen die Arbeiter wiederum in die Armenviertel zurück. Ein Versuch, die Arbeiter in Gemeinschaftsküchen unterzubringen, mißlang ebenfalls, da diese Häuser bald zu scheußlichen Arbeiterkafkas wurden, so daß die Arbeiter ihre früheren Wohnungen in dem Armenviertel bevorzugten. Zu Beginn des Jahres 1923 war, da jede Bautätigkeit an den politischen und wirtschaftlichen Zuständen des Landes scheitern mußte, beispielsweise in Moskau ein Viertel aller vor der Revolution vorhandenen Wohnungen unbrauchbar geworden und trotz eines besonders großen Bevölkerungsrückganges waren zu jenem Zeitpunkt 465 000 Personen, darunter 160 000 Arbeiter, wohnungslos. So ist die kommunistische Wirtschaft- und Wohnungspolitik ganz käuflich, nicht zuletzt zum Schaden der arbeitenden Klassen selbst, zusammengebrochen.

Advertisement for 'Jung gewohnt - alt getan' hair care products. It features a woman's face and text describing the benefits of the hair oil and shampoo, emphasizing their effectiveness and pleasant scent.

schweift, stundenlang auf einem seiner Hünergräber sinnend geiffen und der braunen Unendlichkeit mit den Blicken nachgeschweif haben, um ganz empfinden zu können, wie eine solche Umgebung dem Gemüte eine entschiedene Richtung in seine eigene Tiefe gibt. Und so ist ein fast träumerisch gemüthliches, nach innen gekehrtes Sinnen und Denken, sowie eine ernste, ihre eigenen Wege ziehende Betrachtung der Welt Dinge von einer nüchternen, geregelten Lebensweise umflossen, zumal bei der eingeseffenen Landbevölkerung von Altmehlen noch immer viel zu finden. Gar wenig Neues tritt in ihren Kreis, und so ist das Alte, das Ueberlebte, ihr ewig geworden und heilig. Das ist der Einfluß einer über Berg und Ebene, über Hügel und Heide still gelagerten Natur, der Geist der Einsamkeit und das Wehen eines abgeschiedenen Tagewerks: günstige Bedingungen für das Warten der Vorgesichte. — Zur Vorsehn, der bekannte westfälische Verfasser der viel gelesenen Schrift „Das zweite Gesicht“ nennt dieses Gesicht „eine zum Wilde gehaltete Ahnung“ und dürfte damit wohl die treffendste Erklärung liefern. Bekannte Seher in Westfalen, von denen es zu allen Zeiten eine ganze Anzahl gab, waren u. a. der Neolen Bernd im Münsterland, ein gewisser „Widenthiel“ (Wahriager-Matthias), Wessel Dietrich Eilert, gen. Jäpper in Deininghausen bei Mengede, gest. 1833, Peter Schlichter aus Melsede, der sog. „Junge von Efen“, ein einäugiger Bauer im Dorfe Efen bei Paderborn, der Abhler Johannes Willede bei Sundern, gest. 1800, Math. Drohe in Grasschaft bei Schmalenberg, Bernhard Heinrich Wisdenhaus in Ummeln bei Ahaus, der u. a. den Brand der Stadt Ahaus voraussagte, Kaspar Todt in Wamel bei Hörbede, Landwirt Adam Grüne, gen. Rüsse in Drüggette, d. Saar, gest. 1890, Joh. Hülsmann zu Wersel bei Dülmen, Bernhard Leismann in Melsede, gest. 1906 und andere mehr. In den letzten zwanzig Jahren sind vor allem eine ganze Anzahl dem gebildeten Stämmen angehörende Seher festgesetzt worden, wie ja auch der Dreizehnlindendichter, der praktische Arzt Dr. Wilhelm Weber, ein Westfale, mit dem Zweiten Gesicht behaftet war.

Seitdem ich in Westfalen anlässlich bin, ist es mir gelungen, ebenfalls verschiedene „Spöckfleier“ zu ermitteln und kennen zu lernen, darunter einen Lehrer und eine auf dem Lande wohnende Dame. „Das Zweite Gesicht“, schrieb mir diese einmal, „ist ein heiliges, ein geistiges Schauen. Man meint freilich, den Vorhang mit dem leiblichen Auge wahrzunehmen, und dennoch ist es nicht so, denn sobald man das Bild mit größerer Aufmerksamkeit betrachtet, ist es verschwunden. Die glücklichen Menschen sind es nicht, die mit einem solchen Veranlassung behaftet sind, das kann man mir glauben. Es sind nach meiner Meinung sehr feinfühlig, tief empfindende Menschen. Durch die Ahnungen und Gesichte verdoppelt sich der Schmerz, den man empfindet, weil man das Unglück schon vorher beklagen muß und nachher, wenn es wirklich eintritt, noch einmal.“ Die betreffende Dame erzählte mir u. a. folgendes Erlebnis: Sie sei auf dem Wege in die elterliche Wohnung begriffen gewesen. Der Rückweg führte mich, berichtete sie weiter, „durch ein romantisch schönes Tal (das Ödnatal im Kreise Herlorn), in welchem ein paar hundert Männer in den dort angelegten Steinbrüchen arbeiteten. Es war gegen Mittag. Die Sonne prallte gegen die mächtigen, weißglänzenden Felsen. Ein großes Mitleid durchzog meine Seele, als ich auf die Männer blickte, die in lebensgefährlicher Höhe, dem Sonnenbrande ausgesetzt, das Bohren in das Gestein trieben. Das war eine mühselige, schweißtreibende Arbeit. In ernste Gedanken verloren, schritt ich langsam weiter, die Augen auf die Arbeiter gerichtet. Um die Lenden waren sie mit einem Strick umgürtet, der mit dem anderen Ende an einem Baum befestigt war. Da plötzlich, es war wie ein Blitz, sah ich einen Mann abstürzen. „O Gott!“ schrie ich auf und presste die Hände gegen die Brust. Wie angegriffen blieb ich einige Augenblicke auf der staubigen Landstraße stehen und starrte nach der Unglücksstelle. Allein — der Mann stand ruhig da und handhabte das Brecheisen nach wie vor, und auch die anderen Arbeiter waren noch an ihren Plätzen. Zu Hause angelangt, ging ich zur Mutter und meldete ihr das bevorstehende Unglück. Eine innere Bedrängnis überfiel mich und wurde so

groß, daß ich heftig weinte. Gegen fünf Uhr wurde es mir besser, und ich sagte zur Mutter: „Jetzt ist es vorüber!“ Eine halbe Stunde später kamen Arbeiter aus den Steinbrüchen und berichteten, daß ein Unglück geschehen sei. Ein Arbeitsgenosse, ein Meisterreicher, war kurz vor fünf Uhr abgestürzt und bald darauf gestorben.“ Es sind Fälle dergleichen, in denen man versucht, das Eintreffen des vorgegaukelten Ereignisses zu verhindern, und gerade diese Versuche zur Verhinderung trugen zur reifsten Erfüllung des Gesichtes bei. Schopenhauer sagt darüber: „Am auffallendsten ist die empirische Theorie der strengen Notwendigkeit alles Geschehenden beim Zweiten Gesicht. Denn das vermöge deselben oft lange vorher Verkündete sehen wir nochmals genau und mit allen Nebenumständen, wie sie angegeben waren, eintreten, sogar dann, wenn man sich absichtlich und auf alle Weise bemüht, es zu hintertreiben oder die eintreffende Begebenheit wenigstens in irgend einem Nebenumstände von der mitgeteilten Vision abzuweichen zu machen: aber heils vergeblich, indem gerade das, was das Verkündete verzeilen sollte, allemal es herbeiführen gedient hat.“ Vor kurzem hat Prof. zur Vorsehn-Münster eine weitere Schrift unter dem Titel „Neueres Vorgesichte, 78 Selbstzeugnisse aus der Gegenwart“, veröffentlicht, in der er sehr interessante Fälle des Zweiten Gesichtes bekannt gibt; diese Berichte sind besonders merkwürdig, weil es sich bei den Sehern fast durchweg um gebildete Persönlichkeiten handelt. Er schreibt darin u. a.: „Ein bemerkenswerter Beleg für das Vorherwissen eines Todesfalles, der außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit eintritt, hat dem Herausgeber auch aus der nächsten Umgebung des verstorbenen Kardinal-Erzbischofs von Paris, man in Köln vorgelegen. In dem am 27. Dezember 1919 gedruckten Bericht heißt es folgendemachen: „Se. Eminenz erhielten im Laufe des Sommers (1919) einen Brief, ich glaube aus Westfalen, der wörtlich ungefähr so lautete: „Ich habe das Zweite Gesicht. Eminenz werden in diesem Jahre sterben. Und das ist gut für Sie, denn sonst würden die Franzosen (!) Sie vertreiben.“

Oberbadische Ausstellungen.

Substitutionsausstellung in Furtwangen.

dz. Furtwangen, 15. August. Die Ausstellung der badischen Uhrmacherschule ist von einer solchen Eigenart, daß sie die Beachtung weiterer Kreise verdient. Die nachfolgenden Zeilen sollen versuchen, von der Ausstellung ein ungefähres Bild zu geben.

Vor allem muß festgestellt werden, daß die Industrie Furtwangen, soweit sie nicht als ausgesprochene Uhrenindustrie betrachtet werden kann, unter den Begriff „verwandte Industrie“ fällt. Die im ersten Raum ausgestellten Maschinen können in vollem Betrieb besichtigt werden. Nach dem Urteil angelegener Fachleute kann die erstaunlich genaue Arbeit der Dörschinger Präzisionsmaschinen zur Zeit in der ganzen Welt nicht überboten werden. Nebenbei sind Arbeiten der alten Uhrmacherschule ausgestellt, sowie eine Fülle von Arbeiten der Schüler der Taschenuhrmacherei. Auch der Tischlermeister kann sich bei einiger Nähe ein Bild machen, in welcher Weise an der Schule gearbeitet wird. Der Raum enthält ferner eine große Anzahl selbstgefertigter Uhren und Uhrwerkteile der Schüler. Ein besonderes Interesse des Besuchers erwecken die alten, unter Glas ausgestellten Urkunden aus der Gründungszeit und den ersten Jahren der Schule. So findet man u. a. eine Fülle wertvoller, meist handgeschriebener Dokumente des Ingenieurs Gerwig, sowie des Fachlehrers Martens, einem der bedeutendsten Lehrer der Schule, dessen Theorie heute noch als Grundlage für die Uhrmacherschule sehr zu beachten sind, ferner findet man die alten Entwürfe aus den Anfängen der Schule, so z. B. von dem bekannten Uhrschloßmacher und Heimaufschreiber Lucian Reich. Der Raum enthält ferner eine Ausstellung der Taschenuhrmacherei, ein Gebiet, das auch in Furtwangen gelehrt wird, wenn auch nicht so, wie an der Schule der Taschenuhrmacherei in Glashütte.

Dann sehen wir uns die Johann Winterharter'schen Sammlungen an. Es stellen sich geradezu überwältigendes Lebenswerk dar. Welche Fülle von Liebe und Zeit muß dieser Mann aufgewendet haben, um diese künstlerischen Schätze und Sammlungen zu schaffen. Wo in der Welt gibt es heute noch einen Kunstschreiner, der mit einer solchen namentlichen Liebe und Sorgfalt und einer detail ausgeprägten wahren Künstlerkraft ähnliche Schreinerarbeiten fertigt? Die Rädchen und Schrauben und die Uhrgehäuse, alle die vielen, niedlichen Scherchen sind so vollkommen in ihrer Technik und Durchbildung, daß jedes für sich als ein hervorragendes Kunstwerk anzusehen ist.

Im ersten Obergeschoss fallen uns zunächst vier große Glasvitrinen auf. Sie enthalten in der zwei Reihemittel für den Unterricht der Uhrmacherschule und Arbeiten der Schüler. Die allerfeinsten ebenfalls selbst gefertigten Demonstrationsmodelle bilden übrigens einen besonderen Stolz der Schule. In der vorhandenen Sammlung elektrischer Uhren sind sämtliche vorkommenden Systeme enthalten.

Wir wenden uns nun nach rechts zu einem Saal, in dem hauptsächlich die Erzeugnisse der Feinmechanik und des Glases untergebracht sind. Es ist ein Reich und Glanz in diesem Raum. Wir bewundern den schönen, überaus feinen Aufbau der weltberühmten Artikel der Firma B. Ketterer. Die große Uhrenkollektion der Furtwängler Uhrenfabrik gilt als ein besonderer Glanzpunkt der Ausstellung. Die alten Uhrwerke dieser Firma, nämlich nur auf unbedingte Qualitätsarbeit in der Durchbildung und in der Ausführung Wert zu legen, haben den Welt Ruf der Firma begründet. Die Firma Wohlmuth ist mit ihren weltbekannten Teilapparaten, Elektroden usw. vertreten. Die Maschinenbauwerkstatt für Feinmechanik und Apparatebau

hat ebenfalls in hervorragend demonstrativer Weise ihre bekannten Erzeugnisse zur Schau gestellt.

Im nächsten Saal ist es vor allem die stilvolle Ausstellung der Badischen Uhrenfabrik, die unser Interesse erweckt. Die Erzeugnisse dieser Firma entbehren nicht eines feinen künstlerischen Schwunges. Diese Firma ist die größte Uhrenfabrik im badischen Schwarzwald. Die Ausstellung der Firma S. Eble beweist, wie sehr auch gerade diese Firma auf ihrem Gebiete von höchster Bedeutung ist.

Wir wenden uns nunmehr wieder der eigentlichen Uhrmacherschule zu, die in drei Abteilungen zerfällt. Da ist vor allem die Uhrmacherei, die sich wiederum in Großuhren und Taschenuhrmacherei gliedert. Eine besondere Abteilung bildet ferner die Feinmechanik und eine weitere die Elektrotechnik. Auch diese Abteilungen zerfallen in verschiedene Zweige. Grundlegend ist natürlich vor allem die Uhrmacherei. Kein Schüler verläßt die Schule, ohne nicht wenigstens eine Uhr vollständig und selbst gearbeitet zu haben. Als Anfangsarbeiten der Schüler sind die Werkzeuge verschiedenster Art anzusehen. Alle die vielen Werkzeuge, wie Drehstühle, Bohrer, sowie die kleinsten Hebelmittel der Uhrmacherei sind von den Schülern selbst gefertigt. Ferner finden wir da die fortgeschrittenen Arbeiten aus den einzelnen Abteilungen übersichtlich geordnet. Zu bewundern sind die hervorragenden Leistungen von jungen Menschen, die diese nach verhältnismäßig kurzer Zeit vollbracht haben. Es ist ganz unmöglich, auf die Einzelheiten an dieser Stelle einzugehen. Auch feinste Meßinstrumente, Galvanometer, elektrische Apparate usw. sind hier in der Schule gefertigt.

Haben so alle die großartigen Ausstellungsartikel der Schülerarbeiten der Uhrmacherschule schon einen tiefen Eindruck gemacht, so gewährt uns einen ganz besonders ästhetischen Höhepunkt die Ausstellung der Schnitzerschule. Was wir hier an Schularbeitausstellungen sehen, kann uns nur mit tiefer Freude erfüllen. Beweisen doch die künstlerisch sehr wertvollen Arbeiten, daß eine uralte, hochentwickelte, deutsche Volkskunst, die Holzschneiderei, nicht zu fürchten braucht, auf den „Aussterberlist“ zu kommen. Es ist freilich selbstverständlich, daß die Schnitzerschule besonders den Bedürfnissen der Uhrenindustrie, bzw. der Uhrenbaukunst, Rechnung zu tragen hat. Daher wird es auch immer eine der vornehmsten Aufgaben der Schule bleiben, neue künstlerische Vorbilder für Uhrenarbeiten zu schaffen. Daneben natürlich wird die echte Kunst der Holzschneiderei und Schnitzerei durch die Schule gefördert; besonders erfährt die Hausindustrie eine außerordentlich günstige Beförderung. Es ist sehr zu wünschen, daß die Schnitzerschule auch fernerhin gerade diesem Gebiete besondere Pflege angedeihen läßt. So wird es allmählich möglich, den Kunst zu verbrängen, der sich allenfalls auf dem Markt der „Andenkenartikel“ breit macht.

Die Oberbadische Gewerbeausstellung.

dz. Lörzsch, 15. August. Nachdem nunmehr einige Tage seit Eröffnung der Oberbadischen Gewerbeausstellung verlossen sind und diese jetzt Anspruch auf Vollständigkeit in allen ihren Teilen erheben kann, bekommt man bei einem Rundgang durch die einzelnen Ausstellungsgruppen erst ein richtiges Bild, was sie bietet. Vor allem muß überraschen, wie stark ausgeprägt die Industriallieferung und wie hoch entwickelt der Gewerbesektors in Oberbaden ist.

Die Textilindustrie ist in einer Sonderchau zusammengefaßt, die jetzt, was alles

in Oberbaden, von der Rasseide angefangen, über das Seidenband bis zu den feinsten Seidenstoffen fabriziert wird. Es versteht sich von selbst, daß gerade diese Ausstellungsgruppe ein überaus farbenprächtiges Bild bietet. Ebenfalls geschlossen zeigen die Spinnereien und Webereien ihre Erzeugnisse. Neben den ausgestellten Stoffen verdienen die in Betrieb befindlichen Webstühle Aufmerksamkeit. Andere Firmen zeigen die Handverarbeitete in allen ihren Zweigen. Weitere Gruppen zeigen die Teppichfabrikation, die Stoffbedruckung, die Erzeugnisse der chemischen und elektrischen Industrie im Rheintal usw. Neben den pharmazeutischen Produkten der dort ansässigen Firmen von Wehrst ist es vor allem die Aluminiumfabrikation, die in einer Abteilung der Ausstellung besonders ins Auge fällt.

Eine Reihe von Firmen der Lebensmittel- und Genussmittelbranche, u. a. die weltberühmte Cocoladefabrik Suchard, fügen sich harmonisch in den Rahmen des Ganzen. Einen prächtigen Anblick bietet der Pavillon der Salubra-Tabakfabrik. Die im Schulhof stehende sog. Gewerbehalle, sowie deren Anlagen zeigen im Innern die neuesten Maschinen und deren Verwendung. Ein Teil der neuesten Weberei-Maschinen ist dauernd in Betrieb gehalten und wirkt so in hohem Maße belehrend. Als Kurto-

sum mag auch eine in Betrieb befindliche alte Nagelschmiede erwähnt werden.

Das Reibland ist in einer abgeschlossenen Fachausstellung vertreten, in der hervorragende Meisterstücke der Käßerei, sowie sämtliche zum Weinbau gehörende Geräte ausgestellt sind. Das große Hans Thoma-Schulhaus ist mehr der Kleinindustrie, der Architektur und Raumkunst, dem Kunsthandwerk und Kunstgewerbe vorbehalten. Aus dem graphischen Gewerbe finden wir die Erzeugnisse einer Reihe namhafter badischer Künstler, von Malern sind in erster Linie vertreten der Markgräfler H. Ströbe-Burte und sein in Berlin tätiger Bruder Adolf, sowie der sich immer treu ergebende Glattacker. Während Adolf Ströbe mehrere Frühbilder ausgestellt hat, wartet sein Bruder mit Kunstwerken der neueren Schule auf, die in überraschender Weise zeigen, daß er ein ebenso guter Maler wie Dichter ist. Die ausgestellten Werke Hermann Daur's, dem zu Ehren der Schwarzwaldverein die ausgestellte Hütte „Hermann Daur-Hütte“ genannt hat, lösen ein Gefühl der Bewunderung aus, das dieser Künstler so früh aus seinem fruchtbringenden Schaffen herausgerissen wurde. Eine Reihe weiterer Künstler mit mehr oder weniger bekannten Namen ist ebenfalls vertreten. Die Ausstellung bildet trotz der vielerlei Gruppen, die sie enthält, ein geschlossenes Ganze.

Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir zur Diskussion stellen:

In dem letzten Jahr sind in dieser Zeitung häufig Aufsätze erschienen, in denen die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft als notwendig zur Besserung der Dautätigkeit und zur endgültigen Besserung unserer Wohnungsverhältnisse bezeichnet und deswegen im Interesse der Allgemeinheit — auch dem der Mieter — gefordert wird. Die große Bedeutung dieser Frage für die minderbemittelten Klassen, zu denen größtenteils die Mieter zählen, erfordert eine strenge Prüfung aller Folgen, welche derartige Vorschläge haben können. Hierzu sollen die folgenden Ausführungen dienen.

Daß die heutige Wohnungswirtschaft manche unerwünschte und schädliche Seiten hat, kann nicht bestritten werden. Hierzu gehört u. a. eine gewisse Entfremdung der Hausbesitzer, denen es nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten möglich ist, Mietern, die nicht zahlen, die Wohnung zu verdrängen oder sonst unangenehm zu kündigung. Eine Änderung dieser Bestimmungen zugunsten der Hausbesitzer würde wohl auch im Interesse der soliden und anständigen Mieter liegen. Anders steht es jedoch mit der Frage der Mietzinsbildung.

Wird die Höhe des Mietzinses sogleich oder in absehbarer Zeit allgemein freigegeben, so werden die meisten Hausbesitzer aus verständlichem Eigeninteresse die Mietzins möglichst zu steigern versuchen. Die Höchstgrenze, bis zu der die Steigerung nach wirtschaftlichen Gesetzen gehen kann, ist der Mietzins in den neuen Häusern. Dieser gesetzlich nicht beschränkte Mietzins muß aber bei den derzeitigen Löhnen und Baupreisen mindestens 2-3mal der Friedensmiete sein, wenn ein Neubau sich rentieren soll. Bei Freigabe der Mietzinses ist zweifellos die Gefahr vorhanden, daß wenigstens vorübergehend auch die Mietzins in den alten Häusern auf diese Höhe emporschnellen.

Was dies für die minderbemittelte Bevölkerung bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege in den größeren Städten die meisten der Mietzinsbesitzer, Vorkriegszeit und kleinen Leute, 1/2-2/3 für die Mietzins verwenden mußten und daß gerade die kleinsten und schlechtesten Wohnungen dem Raumverhältnis nach die teuersten waren. Da nun die Höhe und Gehälter im allgemeinen niedriger als vor dem Kriege, die Kosten für die Lebenshaltung aber höher sind,

würde eine derartige Mietzinssteigerung für die meisten Mieter durchaus unerträglich sein und wahrscheinlich die Folge haben, daß in kurzer Zeit wohl freie Wohnungen in größerer Anzahl, aber noch viel mehr Wohnungssuchende vorhanden sind, die keine Wohnung finden können, weil sie keine zu zahlen vermögen. Dieser Zustand würde wohl auf Verbänden und Parlamenten einen solchen Druck ausüben, daß die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft unvermeidlich wäre.

Es empfiehlt sich deshalb, diesen Versuch gar nicht zu machen, sondern für die alten (vor dem Kriege gebauten) Wohnungen grundsätzlich und für immer die Friedensmiete als Höchstgrenze festzusetzen, auch wenn andere Bestimmungen der Wohnungsgesetzgebung geändert oder aufgehoben werden. Die Hausbesitzer werden mit der Friedensmiete auskommen können, falls ihnen in der Steuererhebung die nötige Rückstufung und Erhöhung zuteil wird.

Die verschiedenen Mietzins in alten und neuen Häusern, wie sie jetzt bestehen und nach den vorstehenden Ausführungen auch in Zukunft bestehen sollen, haben jedoch einen wirtschaftlichen Nachteil, der eingehender Beachtung und Erwägung wert ist. Zahlreiche Mieter, welche zurzeit alte, billige Wohnungen bewohnen, hätten wohl die Mittel, höhere Mietzins zu bezahlen und sind in diesem Sinne durchaus nicht „schubbedürftig“. Hierher gehören nicht immer die sogenannten „Neureichen“, sondern auch die Firmen und Behörden, die in den Jahren nach dem Kriege eine große Anzahl von Wohnungen gemietet und in Büros umgewandelt haben. Dadurch, daß auch solche Mieter die alten Wohnungen inne haben und wohl ohne Not nicht verlassen werden, leidet natürlich die Neubautätigkeit, die ohne diesen Umstand wohl schon viel reger geworden wäre. Dies ist bei dem Mangel an Wohnungen natürlich ein großer Nachteil. Aus der geschichtlichen Schwierigkeit gibt es jedoch einen Ausweg, der im folgenden kurz besprochen werden soll, da er meines Wissens noch nirgends vorgeschlagen worden ist.

Er besteht darin, daß man bei der Wohnungszuweisung zwischen „schubbedürftigen“ und „nicht schubbedürftigen“ Mietern unterscheidet. In den ersten würden Privatpersonen bis etwa 5000 Mk. Jahreseinkommen gehören. Diese erhalten von der Steuer-

Kardinal v. Hartmann starb bekanntlich nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen am 11. November 1919. Gerüchte, daß das Verbleiben des patriotischen Kirchenfürsten in Köln zuletzt gefährdet gewesen, sind anscheinlich seines Todes in der Tat laut geworden.

Das Zweite Gesicht tritt indessen auch in vielen Fällen bei ein, wenn die unteren Schichten angehörigenden Leuten, namentlich bei der Landbevölkerung, auf. Besonders häufig ist es bei Schülern. „Hast du schon mal“, schreibt J. Worms, „einen solchen, mit allen Fasern seines eigenen Daseins in der Scholle der roten Erde wurzelnden Mann da draußen beobachtet auf einsamer Höhe? Hast du gesehen, wie er, auf seinen Schuppenlast geleht, inmitten seiner wehenden Gewinde wie verlorren in die Ferne starrt und seinen Blick an den Horizont heftet, wo über Wald und Baum der Kirchturm seines Heimatdorfes in den dämmernden Abend emporragt?“

Da steht der Schüler wie im Traum, Er schaut die Schlacht am Birkenbaum...

Deutsche Postwertzeichenausstellung

Am 31. Deutschen Philatelistentag in Hamburg. Dieser Tage hielt der Bund Deutscher Philatelisten-Verbände im In- und Auslande seine 31. Tagung in Hamburg ab. Aus diesem Anlaß war unter dem Protektorat des hamburgischen Bürgermeisters Dr. Peterken eine Postwertzeichenausstellung zustande gekommen, die eine Fülle von Material nicht nur den Kennern, sondern auch den freundwilligen Laien darbot. Es war nicht beabsichtigt, eine internationale Ausstellung zu zeigen, sondern eine Deutsche Postwertzeichenausstellung des Bundes Deutscher Philatelisten-Verbände sollte zeigen, daß trotz Krieg und Nachkrieg, trotz des Raubes der unermesslichen Reichspostmünzen vererbten Ferrari-Sammlung noch manches der schönsten alten Sammlungen erhalten blieb und auch Neues aufgebaut wurde.

So überweg denn auch in dieser Ausstellung das Deutsche Reich im engeren und weiteren

Sinne. Eine Sammlung „Alt-Deutschland, ungebraucht“ enthielt auf 270 Kartenblättern alle deutschen Länder und Gebiete, die sich mit der Ausgabe von Briefmarken von Anbeginn bis zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs und der Einführung der allgemeinen Ausgabe 1872 befaßt haben. Von den räumlichen Ausgabengebieten sind noch einige spätere Ausgaben vorgelegt; die letzten Erhebungen, die noch in jedermanns Erinnerung sind, blieben weg. Jedem Lande war eine kurze Beschreibung seiner Markenausgaben vorangestellt, um auch den angehenden Sammler über alles Wissenswerte kurz zu unterrichten. Einigen Ländern waren die amtlichen Neubrüde zum besseren Vergleich beigelegt. Dahinter reihen sich die Marken, Farbzeichnungen, Fehldrucke, Zähnungsunterschiede usw. in Einzelstücken, Doppelstücken, Streifen, Viererblocks und Vogenstücken an, um das Gesamtbild der betreffenden Markenausgabe und letzten Endes des ganzen Landes zu vervollständigen. Besonderer Wert war auf feinste Erhaltung der Marken, Gummi und Schnitt gelegt. Die Sammlung konnte vollständig gehalten werden bis auf zwei oder drei Nummern, die noch nicht in erforderlicher Beschaffenheit zu erhalten waren. Prächtige Seltenheiten weist diese Sammlung auf.

Anderer nicht weniger sehenswerte Sammlungen brachten drei teils nach Vändern geordnete Briefmarken und andere Wertzeichen, auch sehr seltene Ganzlagen, von den letzten Zeiten der Thurn und Taxis bis zum Ariene 1914-18 einschließlich der bestesten Gebiete und darüber hinaus die Oberpostdirektionsdrucke der deutschen Herbstpostämter 1923. Die damalige Entwertung der Mark brachte es mit sich, daß fast wöchentlich höhere Werte anacertiert wurden. Die Druckverschiedenheiten haben Abarten in kaum zählbarer Fülle entstehen lassen.

Nach einem Ausflug in die Abstammungsgemeinde mit ihren interessanten Erscheinungen u. einem Spaziergang durch die verschiedenen Staaten Europas konnte man an Hand der Sammlung „Deutsche See, Schiff und Auslands-Vahuposten“ sich jenseits des Ozeans umsehen. „Deutsch-Ostafrika im Krieg und

Frieden“ zeigte eine Sammlung von zwei Schaubild-Sammelbüchern. Einbeleg waren die Stempel der einzelnen Postanstalten und Vahuposten behandelt, von denen einzelne in Lichtbildern festgehalten waren. Stark vertreten war der Markenerfolg Deutsch-Ostafrika, die Kriegsnoffanturen, Postanfertigungen und die Germaniamarken aus den Schiffspostbeständen. Außerdem konnten Probebrude der in einigen Werten in der Millionendruckerei fertiggestellten und abgefertigten, aber nicht in den Verkehr gebrachten Notausgabe eingesehen werden.

„Deutsch-Ostafrika von 1915 an“ zeigte eine Abkempelungsammlung. Vom Aussteller an Ort und Stelle selbst gesammelt, waren hier vollständige Sätze einschließlich Postmarken meist bis zu den 10-Schilling-Marken vertreten, ferner Stempelmarken von England mit Post- und Feldpost-Abkempelungen. Eine Sonderammlung von Vorkriegern deutscher Kolonien, die bis auf wenige Stempel als vollständig angeprochen werden kann, brachte große Seltenheiten, so die Kerawara, Watapi auf Ausgabe 1880, Stuyhansort 25 Pf. rotbraun und andere mehr. Aus einer weiteren, sehr umfangreichen deutschen Kolonialsammlung wurden die Karolinen und Marianen gezeigt mit sämtlichen Markitäten. Diese Sammlung wurde in einem Jahr fünfmal präsentiert.

Dann waren englische Kolonien vertreten und eine ganze Reihe kann dem Namen nach bekannter Staaten, so Curacao, Surinam, Victoria, Daghia und Dhar. Viel bewundert wurde eine ganz prächtige Samos-Sammlung, die in dieser Vollständigkeit wohl nicht wieder erreicht wird.

Sehr sehenswert und zeitgeschichtlich von Bedeutung war auch die Flugpost-Sonderammlung der ganzen Welt. Da Hamburg Aussteller naturgemäß reichlich die Gelegenheit benutzten hatten, konnten aufschlußreiche, Spezial-sammlungen von hamburgischen Briefumschlägen, Stempeln von 1800 an und andere Wertzeichen vorgelegt werden.

Dem Kenner gab die Ausstellung Vereicherung seines Wissens von der systematischen Postwertzeichenkunde, dem Nichtfachmann vermittelte sie in ihrer oben nur angedeuteten Reichhaltigkeit eine Fülle von Kulturdokumenten und zeitgeschichtlichen Zeugnissen. F. R.

Kunst und Wissenschaft

Internationale Kunstausstellung in Zürich.

Ohne einen Anspruch auf geographische oder nationale Vollständigkeit zu machen, erweist sich die Ausstellung, deren Vole Paris und Berlin sind, von europäischem Format. Die Persönlichkeiten wachsen über die Nationen hinaus und repräsentieren den Geist des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts. Deutschland ist durch Liebermann, Corinth und Slovogi vertreten, daneben kommen die jüngsten Großmann, Dix, Doser, Kolbe, Fedel, Felixmüller u. a. nur schwer auf. Frankreich erhebt mit Picasso an der Spitze, der mit Matisse und dem Bildhauer Maillol am stärksten interessiert. In die Sphäre Pariser Malkunst fallen auch die Russen Kandinsky und Chagall. Österreich bringt gemäßigte Farbenfünftönen Koschka. Unter den nordischen Malern begegnen wir neben Edward Munch den Schweden Jaak Grünwald und Otto Skold und dem Norweger Per Krogh. Russen erregen zwei Jungitaliener Ubaldo Oppi und Felice Casorati, deren ungewohne künstlerische Anschauungskraft überwältigt. Unter den Bildhauern finden sich bekannte Namen wie Georg Kolbe, Ernesto de Fiori, Scharff und Barlach, der u. a. das Holzrelief „Die Verlassenen“ aus der Berliner Nationalgalerie ausgestellt hat. Der Spanier Manolo zeigt kultivierte Bronzen, während der Franzose Charles Despiau mit der „Eva“ aus der Ausstellung des „Salon des Tuileries“ für sich wirbt. Die Ausstellung, die bei der Eröffnung im Zürcher Kunsthaus noch nicht vollständig war, gibt weite Perspektiven über die bildende Kunst der Gegenwart, die zu unterziehen einer ausführlichen Besprechung vorbehalten sei. Dr. W. P.

Behörde nach Antrag und Prüfung einen Be-
rechtigungsschein für den Bezug alter
Wohnungen (mit Friedensmiete). Die anderen
Mieter dürfen solche Wohnungen nur mit be-
sonderer Genehmigung der Behörde unter der
Bedingung beziehen oder behalten, daß sie eine
Mietzinssteuer zahlen, die dem Unterschied der
Friedensmiete und der durchschnittlichen Miete
in neuen Wohnungen entspricht. Der Ertrag
dieser Steuer wäre selbstverständlich reiflos für
die Förderung der Neubautätigkeit (am besten
durch billige Darlehen) zu verwenden. Auf diese
Weise wäre wohl zu erreichen, daß die vermög-
enden Mieter verhältnismäßig rasch aus den
alten Wohnungen in Neubauten abwandern, wo
sie angenehmer und nicht teurer wohnen. Die
Neubautätigkeit würde dadurch ausleben.

Außerdem könnte und sollte bestimmt werden,
daß die Firmen und Behörden, die Familien-
wohnungen als Büro benötigen, diese innerhalb
einer gewissen Zeit (etwa 2 Jahre) zu räumen
haben. Hierdurch würde der Bau von zweck-
mäßigen Bürohäusern gefördert, in denen die
betreffenden Arbeitsräume viel besser und raum-
sparender untergebracht werden könnten, als in
den für diesen Zweck meist sehr schlecht geeig-
neten Privatwohnungen.

Die Durchführung der vorgeschlagenen
Bestimmungen wird unseren Behörden wohl
keine allzu große Mehrarbeiten und Schwierig-
keiten bringen (vorausgesetzt, daß nicht allzu
umständlich und bürokratisch dabei verfahren
wird). Sie wird die Quantität nicht heben und
dadurch die Wohnungsnot mildern, ohne den
schwergeprüften minderbemittelten Volksschichten
durch gesteigerte Mieten neue wirtschaftliche
Lasten aufzubürden und deren Lebenshaltung
weiter herabzudrücken.

Aus Baden

dz. Baden-Baden, 15. Aug. In dem Nordsee-
bad Blankenberge unweit Brüssel hatte sich ein
Badegast zu weit vom Strande entfernt, so daß
ihm seine Kräfte verließen, als er wieder zu-
rückschwimmen wollte. Unter den Spazier-
gängern, die sich am Strande befanden, war
auch der in hiesigen Sportkreisen bekannte
jugendliche Sportsmann Romeo Lepp. Kaum
wurde Lepp des Ertrinkenden gewahr, als er
sich vollständig anstrengte, um die Wellen zu
überwinden und den in Gefahr Schwebenden rettete. — In
der Sitzung des gemischten beschließenden Aus-
schusses wurde beschloffen, zunächst nur das als
bringend zu bezeichnende Winter Schul-
gebäude in Bühl, nicht aber den vorge-
sehenen Wohnflügel im Hinblick auf die wirt-
schaftliche Lage zu erbauen. Letzterer soll später
errichtet werden.

dz. Serris, 15. Aug. Der 55 Jahre alte Forst-
wart Wilhelm Gutzjahr von hier kam beim
Futtereinsammeln mit der rechten Hand in die
Futtereinsammelmachine, wobei ihm die Hand
fast vollständig abgeschnitten wurde. Der
Bedauernswerte wurde erst im letzten Winter
beim Fällen eines Baumes so schwer getroffen,
daß er nur mit genauer Not mit dem Leben da-
von kam.

dz. Engen, 15. Aug. Ein schrecklicher Un-
glücksfall ereignete sich gestern Abend auf
dem Bahnhof. Der verheiratete Oberpostkaffi-
er Zirell hatte dienstlich auf dem Bahnhof
zu tun und fuhr mit einem Handwagen über
das Gleis. Im gleichen Augenblick fuhr der
von Frankfurt a. M. kommende Schnellzug
in den Bahnhof ein. Zirell geriet unter den Zug
und wurde auf der Stelle getötet. Der Ver-
unglückte hinterläßt eine große Familie.

dz. Waldshut, 14. Aug. Zum 457. Male feiert
die Stadt am 16. August ihren Stadtjahr-
tag, den Waldshuter Kilbi, und wird ein
wirkliches Volksfest veranstalten. Am Sams-
tag Abend wird das Fest nach altgewohnter
Weise mit einem musikalischen Zapfenreich ein-
geleitet werden. Wöllerschiffe verkünden den

Beginn der Feier am Sonntag morgen und
am Nachmittag wird ein stattlicher Festzug nach
dem Festplatz den Höhepunkt des Festes bilden.

dz. Sengen, 13. Aug. Der Bürgermeister legte
dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit einen
Vertragsentwurf vor, der den Weiter-
bestand und den Ausbau der Scheffel-
halle ermöglichen soll. Die Stadt soll sich mit
61 000 M. der Männergesangsverein mit 34 000 M.
und die Bauherren mit 10 000 M. beteiligen. Die
Erstellungskosten der Halle belaufen sich anstatt
der im Voranschlag vorgesehenen 85 000 M. auf
87 000 M., ohne Bestuhlung, Platz- und Architek-
tenhonorar. Die fertige Halle soll auf 150 000 M.
zu stehen kommen. Um das Projekt zu finan-
zieren, will die Stadt ein Anwesen („Gambri-
nus“ oder zum „Kreuz“) verkaufen. Für
die Benützung der Halle im Winter ist der Ein-
bau einer Zentralheizung erforderlich.

dz. Unterwiesheim (Amt Bruchsal), 15. Aug.
Die seit Jahren stillgelegte hiesige Ziegelei
ist von ihrem neuen Besitzer Emil Müller
aus Rippurr wieder in vollen Betrieb ge-
nommen worden, so daß mancher Arbeitslose
untergebracht werden konnten.

dz. Dühren (Amt Einshelm), 15. Aug. Hier
wurde Altbürgermeister Heinrich Brehm zu
Grabe getragen. Er stand 83 Jahre an
der Spitze der Gemeinde und hat das hohe
Alter von 87 Jahren erreicht. Brehm machte
die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit.

dz. Schwellingen, 15. Aug. Ein Mann aus
Reich, Vater von drei Kindern, hatte sich beim
Baden von der Uferböschung zu weit in
die Strömung gewagt und wäre sicherlich er-
trunken, wenn ihn nicht der Schwelinger
Bürger Rudolf Hartung gerettet hätte.

dz. Mosbach, 15. August. In Fahrenbach
wurde der bekannte Waldhüter Andreas Win-
ter, ein Veteran von 1866 und 1870/71, zu
Grabe getragen. — In Limbach wurde der Landwirt
Philipp Zimmermann beim Dreschen vom
Starkstrom dem er zu nahe kam, getötet.

dz. Mosbach, 15. August. In Rüstenschach
geriet der bei seinem Bruder wohnende ledige
Jagdinspektor Ludwig mit seiner Schwägerin,
die ihm Vorhaltungen wegen Zuspätkommens
gemacht hatte, in Streit. Ludwig holte sein
Jagdgewehr und schoß auf des Bruders Frau,
die schwer verletzt wurde. In der Annahme,
die Schwägerin sei tot, ging Ludwig auf sein
Zimmer zurück und jagte sich dort eine Kugel
in den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge
hatte. Die Frau wurde ins Mosbacher Kran-
kenhaus gebracht.

Aus der Pfalz

b. Annweiler, 15. Aug. Der Sohn des Wir-
tes Meßmer, der auf dem Rade sitzend sich
mit der einen Hand an einem Rührwerk hielt
und sich ziehen ließ, fürzte dabei gegen eine
Steinmauer und kam zu Fall. Er zog sich eine
Gehirnverletzung zu.

tu. Frankenthal, 15. Aug. Der am Samstag
von einem Erntewagen abgestürzte 69 Jahre
alte Landwirt Johannes Krufer von Groß-
bodenheim ist im hiesigen Krankenhaus ge-
storben.

dz. Ludwigshafen a Rh., 15. Aug. Am 12. d. M.
passierte am Nachmittag der 300 000. Besucher
die Süddeutsche Gartenbauausstel-
lung, und zwar Frau Mellinger von hier.
Sie wurde mit Gaben aller Art überschüttet.

dz. Bad Dürkheim, 15. Aug. Hier ereignete
sich an der Ecke Römerstraße—Eichstraße ein
solgender Zusammenstoß. Der Kauf-
mann Halbig aus Greifen kam auf seinem
Motorrad die Eichstraße herauf gefahren und
stieß an der Ecke mit einem Auto zusammen.
Halbig brach ein Bein.

dz. Speyer, 14. Aug. Vom 15. bis 17. August
findet hier ein Eucharistischer Kongress

statt. An diesem Kongress nehmen u. a. teil der
päpstliche Nuntius Facelli, Kardinalerzbischof
Dr. Faulhaber, der Freiburger Erzbischof Dr.
Karl Fritsch, der Erzbischof von Bamberg, Dr.
Hand, sowie die Bischöfe von Würzburg, Mainz,
Speyer und Trier. Am Samstag, den 15. August
wird der päpstliche Nuntius ein Pontifikalamt
halten und der Versammlung den päpstlichen
Segen erteilen. An allen drei Tagen des Kon-
gresses werden morgens Pontifikalmessen statt-
finden, die von den genannten Erzbischöfen und
Bischöfen zelebriert werden. Am Sonntag, den
16. August, wird sich eine Eucharistische Prozes-
sion durch die Straßen der Stadt bewegen.

Speyer, 15. Aug. Ueber die Sönder-
züge zum Eucharistischen Kongress ist zu be-
richten: Der Rückfahrszug Speyer—
Wörth am Sonntag, den 16. d. M., wartet die
Beendigung der Dombelichtung am Sonntag
abend noch ab; demnach Abfahrt Speyer Hbf. um
10.40 Uhr abends, Ankunft in Wörth 11.57 Uhr
abends. Der Zug hält auf allen Zwischen-
stationen. Am Montag, 17. d. M., verkehrt
der Sonderzug Wörth—Speyer und zurück zu
gleichen Zeiten wie am Samstag, 15. d. M.,
nämlich: Hinfahrt: Wörth ab 6.18 Uhr vorm.,
Speyer Hbf. an 7.30 Uhr. Rückfahrt:
Speyer Hbf. ab: 6.42 Uhr nachm., Wörth
7.59 Uhr nachm. Auch diese Züge halten an
allen Unterwegstationen.

tu. Speyer, 15. Aug. Hier brach in der
Scheune des Landwirts Jakob Bödel ein
Brand aus. In kurzer Zeit war die Scheune,
die ganz mit Frucht gefüllt war, bis auf den
Grund niedergebrannt. Spielende Kinder
sollen den Brand verursacht haben.

Wie kann ein wahrheitsliebender Zeuge sich vor fahrlässigem Falscheid schützen?

Schon oft ist in der Presse darauf hingewiesen
worden, wie irreführend und widersprechend
Zeugenaussagen sein können und wie schwer es
für den Richter manchmal sein kann, ein zutref-
fendes Bild des wirklichen Tatbestandes zu ge-
winnen. Täuschungen hinsichtlich der fraglichen
Zeit und Zeitfolge, des genauen Ortes der
Handlung, der Auffassung der Worte und Reden,
die den Schwerpunkt eines Prozesses betreffen,
auch Täuschungen hinsichtlich der Person des
Täters unterliegen und unterlaufen in Tausen-
den von Fällen.

Es soll nur die Rede sein von Zeugen, die
redlich den Willen haben, die Wahrheit zu sagen.
Zeugen, die mit Absicht zugunsten oder zunun-
gunsten einer Partei oder eines Angeklagten
auszusagen, deren es gewiß auch viele gibt und
die so oft unbestraft ausgehen, weil sie nicht zu
fassen sind oder nicht als meineidig erkannt
werden, diese kommen hier nicht in Betracht.

Für jeden wahrheitsliebenden Zeugen ist es
peinlich, unter Eid Aussagen zu machen und vor
Gericht zu erscheinen. Wohl hat er bei seinem
redlichen Sinn nichts zu fürchten, aber beson-
ders, wenn es sich um Aussagen handelt, die
umfangreich sind oder deren Tatbestand in der
Zeit weit zurückliegt, überhaupt wenn an das
Gedächtnis hohe Anforderungen gestellt werden,
wird gar manchen Zeugen bange zumute, nam-
entlich in der Befürchtung, Gefahr zu laufen,
beim allerbesten Willen unbedachten oder fahrlässigen
Falscheid bezeugt zu werden.

Süßlos und angstgequält steht in solchen
Fällen der arme Zeuge da und kann froh sein,
wenn das Gericht nicht Anordnung einer Unter-
suchung trifft.

Was ist zur Verhütung solcher Nöme rät-
sam? Vor allem dient als Dedung, daß ein Zeuge
in seiner Umgebung als durchaus wahrheitslie-
bender Mensch bekannt ist. Muß Jemand
Zeugnis ablegen und es wird ihm vor der

Vernehmung meist bekannt sein, worüber er
zeugen soll, dann muß er unter Anstrengung
seines Gedächtnisses sich darüber klar werden,
was er bestimmt und was er bedingt zu sagen
weiß. Weis er eine Tatsache aus eigener Wahr-
nehmung durch Hören oder Sehen ganz be-
stimmt, so gebe er hierüber auch bestimmte
Ausskunft.

Ist er nicht ganz sicher in seiner Wahrneh-
mung oder kann er sich nicht genau erinnern,
glaubt aber, daß der Sachverhalt sich nach seinem
Wissen verhält, dann erkläre er: „Meines Wis-
sens liegt der Fall so und so.“ Stellt sich dieser
dann anders heraus, so kann der betreffende
Zeuge nicht beschuldigt werden. Weis er eine
Tatsache nur vom Hörensagen, so darf er natür-
lich dies nicht als selbst erlebt bezeugen und
muß dies ausdrücklich erklären.

Wie leicht Irrtümer im besten Glauben unter-
laufen können, ergibt sich schon daraus, daß ver-
schiedene Zeugen über eine und dieselbe Tat-
sache bei allem redlichen Willen oft verschiedene
Aussagen machen. Der eine will dies, der
andere jenes gesehen oder gehört haben. Oft
war im kritischen Moment des Abspielens einer
Handlung der eine Zeuge in Aufregung, der
andere in Gleichgültigkeit, ein dritter in Ge-
danken verfunken und die Wahrnehmung ist bei
allen irgendwie geschwächt.

Wenn jeder Zeuge wüßte, daß er wegen die-
ses oder jenes Tatbestandes einmal Zeugnis
ablegen müßte, dann wäre der Betreffende freilich
bemüht, seine Sinnesorgane scharf anzu-
strengen, aber man hörte schon manchen Ja-
ger: „Wo hätte ich gedacht, daß ich in der oder jener
Sache eidlich vernommen würde?“ Dieser Ge-
danke kann ihn aber von der Inanspruchnahme
als Zeuge nicht entbinden.

Nur ein paar Beispiele, wie leicht in der Auf-
fassung ein Irrtum unterlaufen kann. Man ist
bei einem Freund zu Besuch im Wohnzimmer.
Es tritt jemand in den Ausgang und spricht
mit einem Bewohner; nach der Stimme zu
schließen, deren Laute ins Wohnzimmer dringen,
ist der neue Ankömmling ein guter Bekannter,
alle Wahrnehmungen scheinen dies zu bestätigen
und darüber vernommen, würde man dies nicht
leicht in gutem Glauben behaupten. Da stellt
sich aber heraus, daß man sich gleichwohl ge-
täuscht hat und der betreffende Ankömmling ein
ganz andere Person war. — Nach der Statu-
rang, Kleidung und Haltung zu schließen, hält
man vielleicht in der Dunkelheit oder Dämme-
rung oder bei Tag in der Ferne jemand für
eine bestimmte Person und beim Näherkommen
stellt sich der Irrtum heraus.

Wie oft irrt man sich in der Zeit, Zeitfolge
und Zeitdauer des Abspielens einer Handlung,
wo es vielleicht auf die Minute ankommt.

Kommen dann noch abstrakte Sinnestäu-
schungen hinzu, so wird die Klarstellung noch
schwieriger. Es ist eine schwere Aufgabe für
den Richter, bei solchen Konglomerat das Rich-
tige zu finden, wo noch die großen Individualität-
unterschiede der Zeugen zu berücksichtigen
sind.

Im Interesse der oft so wichtigen Klarheit
der Situation und richtigen Urteilsfindung, so
wie im eigenen Interesse der Zeugen kann man
diesem nur raten:

1. Sei klar wahr.
2. Sei klar und bestimmt in dem, was
du ganz sicher weißt.
3. Bist du in etwas nicht sicher, glaubst aber
im Recht zu sein, dann erkläre: „Meines Wis-
sens verhält es sich also.“
4. Weis du etwas vom Hörensagen, dann be-
töne dies ausdrücklich.
5. Gebrauche aufs beste deine Gedächtniskraft
beim Erforschen eines Sachverhalts, über den
du zeugen sollst und mache dir eventuelle Notizen,
wenn die Sache noch frisch im Gedächtnis haftet
und du den Umständen nach annehmen kannst,
daß hierüber Zeugnis von dir gefordert wird.

M. Hand.

Amtliche Anzeigen

Die Maus- und Klauenheute in Jöhlingen.
Die Maus- und Klauenheute in Jöhlingen ist
erlassen, die angeordneten Schutzmaßnahmen wer-
den aufgehoben.
Karlsruhe, den 15. August 1925. D.3. 120
Bezirksamt Abt. IIb.

Die Maus- und Klauenheute in Forstheim.
Die Maus- und Klauenheute in Forstheim ist
erlassen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen wer-
den aufgehoben.
Karlsruhe, den 15. August 1925. D.3. 119
Bezirksamt Abt. IIb.

**Verhaftung wegen Unfalsch- und Einkommen-
steuerhinterziehung.**
Der Kaufmann August Schmitt in Karlsruhe,
Eichstraße 49, ist nach vollendeter Unfalsch- und
Einkommensteuerhinterziehung am 10. 8. 25 vom
Königsamt-Stadt mit einer Geldstrafe von 1400 RM.
— eintausendvierhundert Reichsmark — bestraft
worden.
Karlsruhe, den 13. August 1925.
Das Königsamt Karlsruhe-Stadt.

Für sofort oder 1. Sept. d. J. werden trodene,
belle u. zusammenhängende

Geschäftsräume

50-100qm. part. als Büro- u. Expeditionsräume
für handelsgerichtlich eingetragene Firma (Speisen-
fabrik, Conditoren, Feinbäckereifabrik) in bester Lage,
Wasser, beheizt. Erwünscht geeignete Lage zur Post
oder Bahnhof. Ausführliche Angebote mit Preis
unter Nr. 6044 ins Taablatbüro erbeten.

Mädchen

ehrliches, zuverlässiges, selbständig in Küche und
Haushalt, kann per sofort oder 1. September in
ein gut bürgerl. Haus eine angenehme, dauernde
Stellung erhalten. Nachstrich im Hause. Voraus-
setzen m. gut. Empfehlungen: **Kriegsstr. 70, II. Et.**

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer
an um. Strichstr. 40, III.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erf.
Gartenstr. 11, III, II.

Groß, gut möbl. Zim-
mer an best. bel. Strich
sofort zu vermieten. Auf
Bauhof gute Pension.
Ebenfalls schön. Manier-
denkzimmer. **Zaub.**
Durlacher Allee 99, III.

Miet-Gesuche

Junge, ruh. Ehepaar
sucht sofort ruhend
1-2 leere
Manierdenkzimmer.
Angebot unter Nr. 6048
ins Taablatbüro erbeten.

Kapitalien

Ca. 2000 Mk.
auf neuverbautes Haus
ausz. Land gesucht. An-
gebote unter Nr. 6045
ins Taablatbüro erbeten.

Offene Stellen

**Lehrliches
Mädchen**
das Kochen kann sofort
oder auf 1. Sept. 1925
gelehrt. **Waldstr. 19, 2. Etz.**
Frau **Wassmann**,
Sollstr. 54.

**Braves, fleißiges
Mädchen**
evol. v. Lande, lin-
derlich, in schönes
Schwarzwalddörfchen,
aut. Haus (H. Kauf-
manns Familie), bei
familiär. Behandl.
u. gut. Lohn sofort
gelohnt. Ein Kenn-
nis im Koch. erw.
Reiseverhalt. Offert.
m. Bild u. Zeugnis.
erb. an Frau **Wolff**,
Waldstr. 19, 2. Etz.
Karlsruhe in Baden.

Zweiter K o d.
K u d l o r t.
Kaffeehändler,
Küchenburschen,
Damenmädchen
für größere Familien-
aufhalt gesucht. An-
gebote mit Bild, Zeug-
nissen und Wohnanfor-
dungen unter Nr. 6046 ins
Taablatbüro erbeten.

Techn.-behring

im Zeichnen gut be-
wandert auch f. Werk-
statt-Praxis für In-
genieur-Büro (Heizungs-
fach) gesucht.
Zu erf. in Tag-
blattbüro.

Badische Bauern-Bank Freiburg

Filiale **Karlsruhe**
Karlstraße 21, gegenüber der Hauptpost — **Telephon 4024**
Postcheck-Konto 1198 Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von **Spareinlagen** von jedermann bei Vergütung der
höchsten Zinssätze je nach Kündigungzeit
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschl.
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen
Die Badische Bauernbank hat die alten **Papiermark-
spareinlagen** mit 25 Prozent freiwillig aufgewertet



Schwäbischer Merkur

die Zeitung der führenden Wirt-
schaftskreise und kaufkräftigsten
Verbraucherschichten in ganz Würt-
temberg und Südwestdeutschland,
erfolgreich für alle Anzeigen!

Empfehlungen

**Dreh-, Stanz-, Schloß-
er- u. Mechaniker-Ar-
beiten** werden billigst aus-
geführt. **Anna**, unt. Nr.
5741 ins Taablatbüro.

**Ueber- u. Maler- und
Tapezierarbeiten**
zu konkurrenzlos. Preis.
bei lang. Auslieferung.
Bitte um Aufträge.
Angehote unt. Nr. 5901
ins Taablatbüro erbeten.

Verkäufe

**Ehrlich'sches
Geldhäufthaus**
in einer der vornehm-
sten Straßen der
Stadt m. 2 Vöden, drei
Zimmer u. Küche, an-
schließ an den größten
Garten. Sofort best. be-
reit. Preis zu verkf.
Angehote unt. Nr. 6018
ins Taablatbüro erbeten.

Motor

2 PS, 2 Gänge, ge-
braucht, billig zu verkf.
Karlstr. 22, III.

Damenrad, bereits neu,
billig zu verkf. **Durlacher
Allee 99, II. rechts.**

**Typendruckapparat
„Clo“**
mit reich. Schmaterial.
Neuwert 350 M., nur
275 M. ar. **Warenhaus
Herbols**, hat 300 M. für
225 M. 1 großer **Herbols**
Herb, 1 Jahr alt, mög-
lichst umlag hat 380 M.
250 M. Zu erf. an
Fr. **Wolff**, **Waldstr.**
19, 2. Etz.

Verschiedenes

Eine 12jährige
Halbwaise
wird in gute Pflege u.
Erziehung zu geben ge-
sucht, womöglich, so allein-
stehender älterer Frau.
Geil. Angebote u. Nr.
6048 ins Taablatb. erb.

Fahrräder

erh. Marken, billig zu
verkaufen. Auf Wunsch
beigebene **Reparatur**.
Waldstr. 175
Telephon 339.

UNION-THEATER

Der kolorierte Großfilm
Opfer des Harems
Die Liebe einer Sultanstochter — Orientalische
Pracht und Sitten — Die schönsten Frauen
des Orients
Alles wie in Naturfarben!
Außerdem: **Beiprogramm**

Aus dem Stadtkreise Das geräuschlose Zimmer.

Was an diesen heißen Tagen besonders störend wirkt, ist der Lärm der Straße, vor dem man zu keiner Stunde sicher ist. Morgens hebt es an, unter Mittag dauert es fort, währt den ganzen Nachmittag und wird auch abends nicht still; noch in der Nacht hört man das Rattern der Kraftwagen, das Schreien der Hunde, das laute Sprechen von Menschen, die die Stille dieses Zimmers verschlingen wollen. Keine Stunde sind wir vor Störungen sicher.

Man hat so vieles erfunden und will noch immer so vieles erfinden. Darauf scheint man noch nicht gekommen zu sein, Zimmer zu schaffen, die unbedingt geräuschlos sind. Ich weiß auch nicht, wie man sie schaffen könnte; aber das ist mir klar, daß wir sie nötig haben. Der abgeheugte Mensch von heute braucht ein ruhiges Nist, wo seine Nerven endlich einmal nicht mehr gequält werden.

Wir haben Jalousien und Vorhänge, die uns vor der Einwirkung des Lichtes schützen, etwas ähnliches gegen den Lärm haben wir nicht. Ich sprach neulich dieserhalb mit einem Baumeister, der mich darauf aufmerksam machte, wie schwierig doch das ganze Problem gerade heute sei, wo man die Bauten mit möglichst wenig Mitteln zu errichten muß. Da könnte man sich nicht auf die Spitzfindigkeit von Konstruktionen verlassen, die doch wahrscheinlich recht kostspielig wären. Es gälte nämlich nicht nur den Strahlenschall ungeschädlich zu machen (mindestens aber abzumildern), sondern auch die Geräusche über und unter dem Zimmer: das Schreien der Babys, das Rattern der Schreibmaschinen, das Werben der Türen usw.

Wenn ich jetzt eine Tür sehe, die gegen Schall gesichert ist, freut jedesmal in mir wieder die Frage auf, ob man nicht bald etwas erfinden würde, das in ähnlicher Weise unsere dünnen Wände abdeckt, durch die man abends wohl über übel die nachbarlichen Gespräche mit anhören muß. Und ich meine, es wäre das Schweigen der Götter wert, ein Zimmer wenigstens zu errichten, in dem der gebete Größtmensch endlich einmal mit sich allein wäre, nur sich hörte und dadurch zur Besinnung seiner selbst käme.

Unsere Technik hat viel erreicht, aber wird sie uns auch das geräuschlose Zimmer bringen?

Abrechnung der Kraftfahrzeuge Baden. Herausgegeben im Auftrag des Badischen Ministeriums des Innern auf Grund des amtlichen Materials. Aug. 1925. Verlag G. Braun, Karlsruhe. Preis 6 Mark. Das G. m. b. H., Karlsruhe, Preis 6 Mark. Das Abrechnung der Kraftfahrzeuge Baden bringt ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Kraftwagen in Baden nach den polizeilichen Kennzeichen geordnet. Ferner ist dem Buch ein reiches Adressenmaterial der Vereine, Gesellschaften und Klubs des Automobil-, Kraft- und Fahrradverkehrs in übersichtlicher Weise beigegeben. Bei nahezu 15 000 Kraftfahrern, deren Anschriften dieses Werk enthält, wird es bei dem schon vorhandenen regen Interesse nicht nur zu einem beliebigen Nachschlagewerk, sondern zu dem Handbuch eines jeden badischen Kraftfahrers werden. Nachträge, die in kurzen Mitteilungen erscheinen, werden das Werk immer auf den neuesten Stand bringen und ihm einen dauernden Wert verleihen.

Berkehrsunfälle. Ein 7 Jahre altes Mädchen wurde gestern nachmittag Ecke Wald- und Erbprinzenstraße in dem Augenblick, als es mit einem Koller vom Gehweg auf die Fahrbahn fuhr, von einem Einpännerfuhrwerk überfahren. Es trug eine Wund am Kopf und eine linke Schulterverletzung davon und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. — Ein Motorradfahrer stieß gestern abend beim Einbiegen von der Wald- in die Kaiserstraße mit einer Radfahrerin, die falsch in die Straße einbog, zusammen. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad der Radfahrerin beschädigt.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag versuchte sich ein 43 Jahre alter Maurer von hier in seiner Wohnung in der Gernigstraße infolge häuslicher Zwistigkeiten zu vergiften. Er wurde in besehrtem Zustande in der Küche liegend aufgefunden und mit dem Krankenauto ins Stadt Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Auf früherer Zeit erwählt wurde heute früh 4½ Uhr ein lediger Buchbinder von hier, wie er durch das Fenster einer Parterremwohnung in der Rindheimerstraße eingestiegen war, in der Absicht, zu fliehen. Er wurde vom Wohnungsinhaber überrascht, als er gerade vor einer Kammer im Wohnzimmer stand.

Tätlichkeiten streikender Arbeiter. Gestern nachmittag nach 5 Uhr kamen mehrere streikende Arbeiter an den Umbau des „Darmstädter Hofes“ (Ecke Birkel und Kreuzstraße) und belästigten die dort beschäftigten Arbeiter. Ein jüngerer Arbeiter wurde von den Streikenden angegriffen. Eine große Menschenmenge sammelte sich an, die sich über das Gebahren der Streikenden entrüstete. Die Polizei schritt ein und führte die Angreifer zur Festhaltung auf eine Wache ab. Die Beteiligten wurden wegen groben Unfugs angezeigt.

Veranstaltungen. 100 Jahre Johann Strauß. Dem unumschränkten Herrscher im Reiche des Dreieraktts ist das Stadtkonzert des Musikvereins Harmonie am kommenden Dienstag gewidmet. Das Streichorchester der Harmonie bringt unter Hugo Rudolphs Leitung ausserordentliche Stücke des Kaiserkaisers. Von Johann Strauß behauptete die zeitgenössische Kritik, seine Donaualser seien zu einer Art von Volkshymne geworden, die den lebensfrohen Zug des Wiener musikalisch widerspiegelt. Im Jahre des 100. Geburtstages des Komponisten erfreuen seine Weisen noch immer jeden Freund guter Musik, werden also auch am Dienstag abend den Konzertbesuchern genussreiche Stunden bereiten. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht.

Sport-Spiel

Große Baden-Badener Rennwoche.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Großen Baden-Badener Rennwoche, die bekanntlich in diesem Jahre einen großen Teil der besten Vollblüter am Start in Hfzheim versammelt wird. Auf dem landschaftlich herrlich gelegenen Rennplatz sind dieser Tage die ersten italienischen Pferde angekommen. Signore P. A. Guazzone hat Antiope, Guinea und Taiko-Sama geschickt, die bereits in Probegalopp sich mit der Rennbahn vertraut gemacht haben. Aus Mailand sind von Signore Castellini Shamrod und von Frank Turner Little Vigi und Partoli verladen worden. Aus österreichischen und ungarischen Ställen sind bisher folgende Pferde für Baden-Baden in Aussicht genommen: Aus Ungarn Graf Janovitch Bajtars, der Derbyieger, der im Fürstenberg-Rennen und im Großen Preis laufen soll, sowie Fürst Hohenlohes Vorwiz, der gleichfalls den Großen Preis bestreitet. Als Führer gehen Bifficz für Bajtars und Kiphias für Vorwiz mit. Aus Oesterreich entsendet der Stall Clavia den Steepler Gonzalom und eventuell kommt Baron A. Rothschilbs Tavee für den Kaiserpreis. Ferner sollen aus der Freudenau verladen werden: Gutenstein, Nebid, Josma, Argos, Formosus, Sahib oder Raptor und Alter Drahrer. Vorwiz, der die Farben des Fürsten Hohenlohe-Dehringen in Baden-Baden an den Start tragen wird, gewann am vorletzten Sonntag in Wien den Großen Sommerpreis, gegen seinen Stallgefährten Alter Drahrer und den dreijährigen Loufoque.

Von deutschen Ställen sind natürlich unsere besten Pferde in Hfzheim am Start. Der deutsche Derbyieger Roland wird bereits am ersten Tage im Fürstenberg-Rennen an den Start gehen und dort auf den Sieger im ungarischen Derby, Befans Bajtars stoßen. Der Levische Orlandus, der für das Zukunftrennen vorgezogen ist, hat dieser Tage in Köln in glänzender Manier das Rheinische Zuchtrennen gewonnen und den starken Eindruck, den sein Hoppelartener Erfolg über Enzian gemacht hatte, unterstrichen. Nach Beendigung der Kölner Rennen werden sich die Pferde auf dem Wege nach Baden-Baden in Frankfurt bei den dortigen Rennen noch einmal ein Spielbühnen geben. A. Winkler schickt von Frankfurt außer Griff und Winnetou noch Kairos, Verheben und Kusilo nach Hfzheim. Stall Salma wird durch Kathine, Guenole, Hannar und Sijphus vertreten sein. Althof hält für die große Baden Steeple-Chase Nordhorn unter Ober bereit, sonst wird noch Rom verladen. W. Sulz-

berger schickt Palu für das Zukunftrennen, außerdem Roskilde, Emigrant und Lebenslauf. Der Internationale Klub hat in diesem Jahre verschiedene Neuerungen auf der Hfzheimer Rennbahn eingeführt, die sicherlich beim Publikum lebhaftestem Genugung finden dürften. So ist es auf dem ersten Platz an zwei Schaltern möglich, auf einer Karte gleichzeitig auf dasselbe Pferd Platz und Sieg zu setzen, eine Neuerung, die in Hfzheim zum erstenmal ausprobiert wird. Die Plätze beim Dorfe Hfzheim sind wesentlich ausgebaut und mit Totalisatorschaltern versehen worden.

Die Baden-Badener Rennwoche wird in diesem Jahre, darüber ist sich die ganze Fachwelt einig, zum erstenmal nach dem Kriege in ihrem alten Vorkriegscharakter erstrahlen. Das gewaltige Interesse des Auslandes beweist, das man die Bedeutung der Baden-Badener Rennwoche auch außerhalb unserer Grenzspähle wieder zu würdigen weiß. Ein interessantes Urteil über das Baden Meeting fällt übrigens die Pariser Fachzeitschrift „Le Jockey“ in ihrer Ausgabe vom 7. August. Es heißt dort: „Man hatte geglaubt, das San Sebastian ein um so größerer Erfolg werden würde, als man gleichzeitig ein Verschwinden des klassischen Meetings von Baden-Baden aus dem internationalen Kalender erwartete. Das Gegenteil ist eingetreten. San Sebastian geht zurück und Baden steigt in allem Glanze wieder auf. Das ist auch ein Gebiet, wo wir uns — wie bei so vielen Nachkriegsprophezeiungen — getäuscht haben.“ Dieses schmeichelhafte Urteil eines französischen Platzes darf von deutscher Seite mit Befriedigung verzeichnet werden.

Fußball.

In der Anzeige des F.F.B. in der Prelios Abendnummer ist ein Irrtum infolieren unterlaufen, als das Spiel am Sonntag abend gegen D.S. Basel nicht, wie angegeben, um 6 Uhr, sondern bereits um 4 Uhr nachmittags beginnt.

Das Wettspiel F.F.B. gegen Sporting Racina Luxemburg findet heute, Samstag, abends 6 Uhr, auf dem F.F.B.-Sportplatz bestimmt statt.

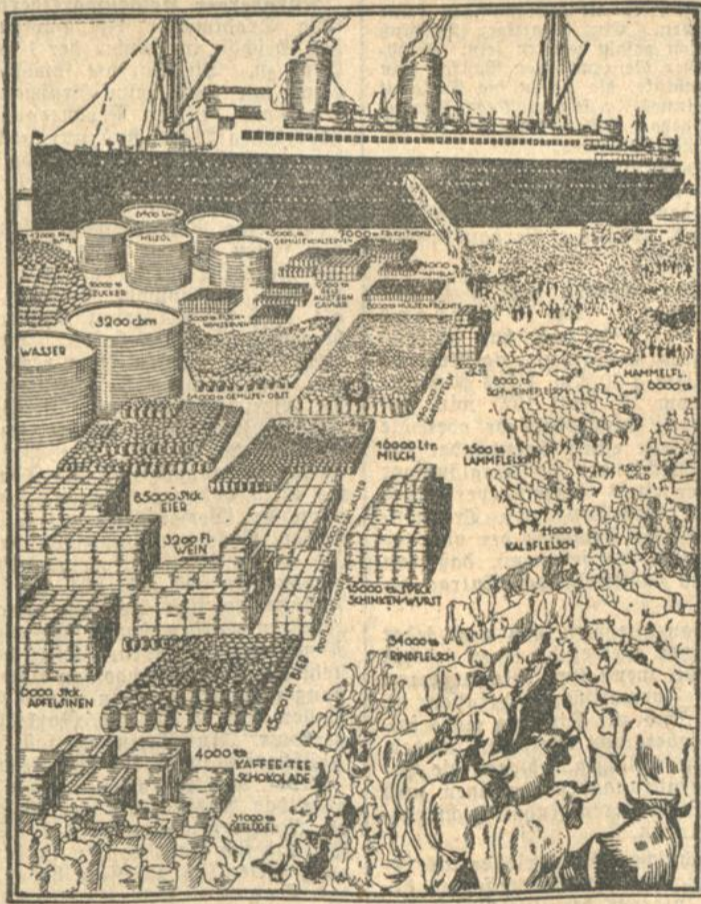
Bunte Chronik

Todessturz vom Dach eines Wolkenträgers. In dem vornehmen Nis Carlton-Hotel in New York spielte sich kürzlich ein aufreißender Vorfall ab. Die Baronin Helen Jermühlen, die sich auf der Reise nach Java, wo ihr Gatte, ein holländischer Diplomat, weilt, in New York aufhielt, hatte sich zu weit über den Balkon des im 17. Stockwerk gelegenen Dachaarsens des Societs gelehnt. Sie verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo sie als verblutete Leiche geborgen wurde. Die Verunglückte war, bevor sie heiratete, unter ihrem

Wie ein Seeriese verproviantiert wird.

is. Die Verproviantierung unserer Ozeanriesen erfordert eine ganz gewaltige Zufuhr von Lebensmitteln aller Art. Stellt doch ein moderner Schiff, wie beispielsweise der Riesen dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Land eine Welt im Kleinen dar, die, wenn sie auf der un-

fruchtbarsten Wasserwüste rollt, versorgt sein muß. Ein Zeichner hat sich nun die Mühe gegeben, in einem Bilde alles festzuhalten, was in dem schier unerschöpflichen Riesenbau des „Columbus“ vor einer Fahrt hineingestopft werden muß.



An Bord des „Columbus“, des größten deutschen Riesen dampfers, (32 354 T.) leben insgesamt 2706 Passagiere; davon 817 Mann Besatzung, für die zunächst folgende Mengen mitgenommen werden müssen: 140 Ztr. Kartoffeln, 640 Ztr. Gemüse, 150 Ztr. Gemüsesalate, 100 Zentner Zucker und 80 Ztr. Hülsenfrüchte und Obst. 3200 Kubikmeter Wasser werden ebenfalls mitgeführt, weil man das salzige Seewasser nicht trinken kann. Sind diese Mengen mehr für die fleischlose Küche vorgelesen, so kommen auch die Fleischesser zu ihrem Recht; für sie werden eingeladen: 80 Ztr. Schweinefleisch, 60 Ztr. Hammelfleisch, 15 Ztr. Lammfleisch, 15 Ztr. Wildbret, 110 Ztr. Kalbfleisch, 340 Ztr. Rindfleisch und 310 Ztr. Geflügel.

Zur Vervollständigung der Speisekarte werden ferner mitverladen: 50 Ztr. Käse, 70 Ztr. Fruchtkonserven, 150 Ztr. Speck und Schinkenwurst, 50 Ztr. Fischkonserven (Austern und Kaviar), 6000 Stück Apfelsinen, 95 Ztr. Reis, 40 Zentner Marmelade und 85 000 Stück Eier. Für die Kühlung dieser Vorräte dienen 400 Ztr. Eis.

Wer zum Trinken geneigt ist, kann sich bis zur Ankunft im „rodenen“ Amerika mit folgenden Getränken trösten, die ebenfalls verladen werden: 150 Stk. Bier, 3200 Flaschen Wein, 700 Flaschen Spirituosen, 40 Ztr. Kaffee, Tee und Schokolade, 160 Stk. Milch. Aber auch für Abstinenzler ist reichlich gesorgt, denen 6000 Flaschen Mineralwasser zur Verfügung stehen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 15. August.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in °C		Wind		Wetter	Sichtweite in km	Ebenensicht	
		7 Uhr	10 Uhr	Richtung	Stärke				
Königsstuhl	563	76.4	17	28	17	N	leicht	bed.	—
Karlsruhe	120	76.4	19	28	17	Stille	—	bed.	—
Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	780	—	—	—	—	—	—	—	—
Feldberg	1497	64.8	12	15	11	N	schwach	Nebel	—

Außerbadische Meldungen.

Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in °C	Wind	Stärke	Wetter	
Jugoslawien	587.3	3	SW	leicht	Nebel
Berlin	764.0	16	N	leicht	bedeckt
Hamburg	765.6	15	SW	schwach	wolkig
Speiberg	782.7	4	SO	leicht	bedeckt
Stockholm	758.3	14	NO	leicht	bedeckt
St. Petersburg	766.8	12	SW	stark	bedeckt
Kopenhagen	761.9	16	W	schwach	wolkig
Croydon (London)	771.6	14	W	schwach	heiter
Brüssel	765.5	19	Stille	—	bedeckt
Paris	768.3	15	N	schwach	Nebel
Zürich	768.0	15	N	leicht	Nebel
Genf	765.5	16	SO	leicht	wolkig
Lugano	768.3	17	N	leicht	wolkig
Genua	762.3	25	Stille	—	wolkig
Venedig	762.6	20	N	leicht	wolkig
Rom	768.1	25	SW	leicht	wolkig
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	760.8	20	SW	leicht	wolkig
Batavia	—	—	—	—	—
Kater	—	—	—	—	—

Wasserstand.

Station	15. August	14. August
Schutterinsel	1.87 m	1.92 m
Achl	2.88 m	3.01 m
Magau	4.55 m	4.77 m
„	—	mittags 12 Uhr 4.70 m
„	—	abends 6 Uhr 4.64 m
Mannheim	3.60 m	3.48 m

Was unsere Leser wissen wollen.

Unter dem Einfluss des über England gelegenen Hochdruckgebietes war es gestern in ganz Baden meist heiter und trocken. Nur in Nordbaden kam es heute nacht vereinzelt zu leichten Niedererschlägen. Die Temperaturen erreichten in der Rheinebene bis 28 Grad (Karlsruhe), im Gebirge bis 15 Grad (Feldberg). Bei den gegenwärtig vorherrschenden Nordwinden, welche feuchte Luft von Norden herbeiführen, wird es stellenweise, besonders im Gebirge, zu Niedererschlägen kommen.

Wetterausichten für Sonntag, den 16. Aug.: Zeitweise heiter, mäßig warm, vereinzelt leichte Niedererschläge bei nördlichen Winden.

Die Miete für August wird erst gegen Ende des August festgesetzt. Voraussichtlich dürfte sie wieder 84 Prozent der Friedensmiete betragen.

Aufwertungsgesetz mit gemeinverständlicher Einführung und Übersicht

von Dr. jur. A. Weillbauer, Karlsruhe

Preis 60 Pfg.

Erhältlich bei den Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle des

Karlsruher Tagblatts

Bei Bestellungen d. d. Post ist obiger Betrag zuzüglich 20 Pfg. für Versandgebühren vorinzusenden

Lang Kaisersstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Welt-Steinkohlenkrisis und ihre Wirkung in Deutschland.

(Von unserem Spezialmitarbeiter.)

Wir sehen in allen Wirtschaftskreisen — wenn wir die Vereinigten Staaten von Nordamerika außer acht lassen — eine schwere Krisis des Steinkohlenbergbaus. Es muß aber bereits jetzt schon gesagt werden, daß diese Weltkohlenkrisis wohl kaum nur vorübergehender Natur sein wird, sondern sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Dauerkrisis. Die Steinkohle hat von ihrer Vormachtstellung, die sie früher am Brennstoffmarkt innehatte, eingebüßt. Auf der einen Seite ist die Verwendungsmöglichkeit sonstiger Brennstoffe in Industrie und Schiffahrt ausgedehnt worden, wir brauchen nur an die Deiseuerung und Braunkohlenverwendung zu denken, auch hat der Ausbau der Wasserkraftwerke eine erhöhte Elektrifizierung zur Folge gehabt; also überall tritt uns die kohlen-sparende Brennstoffwirtschaft entgegen. Auf der anderen Seite dagegen hat sich die Ausbeute-technik und die Ausdehnung der in Abbau genommenen Kohlenfelder während des Krieges und auch noch in den Nachkriegsjahren erweitert, jedoch eine Ueberfüllung des Weltkohlenmarktes eingetreten ist.

Auf Europa, vor allem auf den englischen Kohlenmarkt wirkt in letzter Zeit besonders heftig die amerikanische Konkurrenz, die in vielen Ueberseegebieten bereits die englische Kohle in der Schiffahrt ausgeschaltet hat. Dazu kommt die Weltkohlenkrisis des Deles in der Schiffahrt. Diesen Druck des Weltkohlenmarktes sucht der englische Kohlenbergbau selbstredend auf den europäischen Kontinent abzugeben und stößt auf diese Weise auf den deutschen Steinkohlenmarkt. Derselbe leidet aber sowieso schon an der mangelnden Beschäftigung der deutschen Industrie, der deutsche Steinkohlenmarkt ist sehr stark beengt.

Nachdem wir die Ursachen der heutigen Weltkohlenkrisis untersucht haben, laßt die Frage nach der Weiterentwicklung dieser Verhältnisse auf. Zunächst kann nur ein einziger Faktor als wandelbar angesehen werden: der Kohlenverbrauch der deutschen Industrie. Ist es gelungen, die Absatzschwierigkeiten der deutschen Wirtschaft zu überwinden, so wird sicherlich wieder ein Heben des Kohlenverbrauches zu verzeichnen sein. Dagegen bleibt die genannte weitere Einengung des deutschen Kohlenmarktes durch die vermehrte Wasserkraftausnutzung und den Braunkohlen- und Delverbrauch bestehen. Wir müssen daher die harte Feststellung ausprechen, daß der deutsche Steinkohlenbergbau wohl für längere Zeit verkleinert werden muß.

Wir sehen hier eine unliebsame Folgeerscheinung der uns auferzwingenden Reparationsleistungen in Kohle. Solange infolge der Inflation die deutsche Wirtschaft eine lebhaftere Beschäftigung aufweist, reichte der verbleibende Teil der deutschen Steinkohle, der uns nach Erfüllung der Kohlenreparationen zur Verfügung stand, nicht aus, so daß neben der Entdeckung der genannten Ersatzbrennstoffe und der Elektrifizierung auch in großem Umfange der Steinkohlenbergbau erweitert wurde. Eine große Anzahl neuer Bergarbeiter wurde im Ruhrgebiet angeheuert. Jetzt ist die Zeit gekommen, daß der Absatz für längere Zeit zurückgegangen ist. Und wie wird es erst sein, wenn einmal die Kohlenreparationen ganz eingehüllt sind? Heute bereits ist der Ruhrkohlenbergbau nicht nur gesunken, Massenentlassungen der Arbeiter auszusprechen, sondern ganze Zechenanlagen werden stillgelegt. Vor allem macht sich dies bei den minderwertigen Flözen des südlichen Ruhrdistriktes bemerkbar.

Was ist aber mit den jetzt arbeitslos gewordenen Bergarbeitern anzufangen, von denen wohl ein Teil nie mehr Aussicht auf Weiterbeschäftigung im Ruhrkohlenbergbau hat? Ja, würde die gemaltete deutsche Wirtschaftskrisis nicht bestehen, so wäre es leicht zu sagen, es müßte eine Umschulung dieser Bergarbeiter in andere Berufe stattfinden. Dieser Gedanke ist aber für lange Zeit nicht zu verwirklichen, da auch die übrigen Wirtschaftskreise zurzeit notleidend sind. Nur ein einziger Ausweg erscheint mir augenblicklich begangbar. Die deutsche Industrie dehnt sich immer weiter aus. Hier könnte wenigstens ein Teil der Kohlenbergarbeiter ihr Unterkommen finden, wenn eine planmäßige Ueberleitung geregelt würde. Allerdings kann auch auf diese Weise nur einem verschwindend kleinen Teil der beschäftigungslos gewordenen Bergarbeiter ein Unterkommen ermöglicht werden. Wir müssen daher darauf gefaßt sein, daß die Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern noch längere Zeit anhalten wird.

Die in der Presse umgegangene Nachricht, daß nach dem Vergütungs-Verfahren praktisch aus Kohle Del gewonnen werden könnte, wurde rasch von sachverständigen Kreisen demontiert. Damit ist wenigstens für die nächste Zeit ein Ausweg, der allen hoffnungsvoll erschienen war, wieder verschlossen. Trotzdem ist hier die feste Hoffnung wachzubehalten, daß es deutscher Wissenschaft und deutscher Technik gelingen werde, so wie auch die anfänglichen Schwierigkeiten in der Braunkohlenverwertung überwunden werden könnten, auf diese Weise ein neues Absatzgebiet für die deutsche Steinkohle zu finden.

Für die nächste Zeit ist aber für den deutschen Steinkohlenbergbau eine mögliche Erleichterung der von ihm augenblicklich getragenen Lasten zu erstreben, wie Verminderung der Steuerlasten und sonstigen unproduktiven Arbeiten für den Staat. Durch Gewährung von staatlichen Krediten ist die Verwertung der großen Vorkommen zu erleichtern; der von der Golddiskontbank gewährte Kredit von 15 Mill. Mark ist naturgemäß ungenügend, die Nachricht, daß die Reichsbahn größere Kredite gewährt, wurde von uns bereits demontiert. Außerdem ist auch zu versuchen, durch eine Tarifermäßigung seitens der deutschen Reichsbahn den Absatzmarkt für deutsche Steinkohle näher an die deutsche Küste auszubringen, um dort die englische Konkurrenz zu verdrängen. Es darf jetzt nicht heißen, mutlos und ver-

zagt die Flinte in das Korn zu werfen, sondern mit scharfer Ausdauer sind gangbare Auswege aus der heutigen schlechten Lage zu suchen. Der Glaube an unser deutsches Geschick muß uns dabei führen. Alle Wirtschaftskreise, Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer mögen zusammenhelfen, die bestehenden Schwierigkeiten zu mildern. Dann wird uns sicher diese Aufgabe gelingen. Glück auf!

Wirtschaftliche Rundschau.

Dr. Edmund Stinnes und seine Arbeiter gegen die Kreditperre der Banken. Dr. Edmund Stinnes hat sich in seiner Eigenschaft als Leiter der „Aga“ (A.G. für Automobilbau in Berlin-Schöneberg) an seine Arbeiter gewandt und ihnen eine ausführliche mündliche Darstellung der bedrängten Lage gegeben, in die das Unternehmen durch die Kreditperre der Banken geraten sei. Bekanntlich will man den ältesten Stinnes-Sohn durch dieses Mittel zwingen, gewisse Vorschläge der Banken anzunehmen. Edmund Stinnes hat sich gemeinsam mit dem Arbeiter- und Angestelltenrat der Aga an die preussische Staatsregierung mit der Bitte um Vermittelung eines Kredites von drei Millionen Mark gewandt, für die Warenvorräte als Sicherheit gegeben werden könnten.

Die Warenvorräte repräsentieren einen Wert von 6-7 Mill. Mark. Das Werk konnte die letzte Kohlenzahlung nur mit Hilfe privaterleiener Gelder leisten und steht vor der Gefahr, daß sich bereits am Freitag dieser Woche bei den Kohlenabnehmern Schwierigkeiten ergeben. Das Werk ist an sich leistungs-fähig und modern eingerichtet. Es kann monatlich 500 Wagen produzieren und ist augenblicklich mit 80 Prozent Absatz redt gut beschäftigt. Die Vorkaufschulden des Werkes betragen noch nicht den Umsatz von 14 Tagen, diejenigen bei Berliner Großbanken nur 150 000 Mark. Der Monatsumsatz beträgt 3 Mill. Mark. Die Aga beschäftigt zur Zeit 2000 Arbeiter; da sie aber einen großen Teil der Automobilbestandteile usw. von anderen Firmen kauft, dürften von der Beschäftigung dieses Unternehmens noch weitere 6000 Arbeiter in Deutschland abhängig sein. Vor dem Ausbruch der Krise war ihm vom Bankensortiment ein Kredit von 2 Mill. Mark zugesagt, der aber durch das Ausbleiben nicht gegeben wurde.

Der Betriebsrat betont ausdrücklich, daß es ihm vollständig gleichgültig sei, wenn die „kapitalistischen Diktatoren“ sich gegenseitig verprügeln; der Staat müsse aber im Interesse der Arbeiterschaft eingreifen. Die Mittel der Allgemeinheit sind jedoch nicht dazu da, selbstgegründete Unternehmen wieder flott zu machen. Was der „Aga“ recht ist, ist anderen Werken billig, und die Folge würde sein, daß der Staat das Risiko des Unternehmens übernehmen müßte, während er am Ertragszins guter Jahre nicht entfernt im selben Umfang teilnehmen würde. Andererseits ist es nicht anzunehmen, daß wirtschaftliche Mindergruppen, ohne Rücksicht auf leistungstragende Dritte, ihre Ansprüche ausüben. Das Gefühl, die öffentliche Meinung hier gegen sich zu haben, hat wohl eine der rheinischen Vertrauenspersonen im Stützungs-konkordatium und Freund Hugo Stinnes veranlaßt, dem D.S.D. zu erklären:

Es ist innerhalb des Bankensortiments nie auch nur davon gesprochen worden, Dr. Edmund Stinnes und die von ihm geführten Unternehmen keine Kredite mehr zu geben. Ein derartiger Beschluß kann deshalb auch nicht gefaßt worden sein. Selbstverständlich werden aber die erwähnten Banken nun auf Grund ihrer Schuld, die sie in die Katastrophe des Dr. Edmund Stinnes in seinem Arbeitsbereich im Stinnes-Konzern gebracht haben, bei einer Kredit-gewährung äußerste Vorkehrung treffen.

Zusätzlich sind auch, wie jetzt gemeldet wird, die Vorkaufschulden in letzter Minute zur Verfügung gestellt worden. Ueber die Beschaffung weiterer Mittel läßt die Verhandlungen noch nicht zu Ende geführt.

Bestellung von Treuhändern nach § 40 des Anleiheabnahmengesetzes. Der Verband Sächsischer Industrieller hat an das Sächsische Ministerium der Justiz nachgehende Eingabe gerichtet: „Im § 40 Abs. 4 des Anleiheabnahmengesetzes vom 16. Juli 1925 wird bestimmt, daß die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle einen Treuhänder zur Wahrnehmung der Rechte der Anleihegläubiger einer Gemeinde oder eines Gemeindefreiwirtschaftsbereiches bestellen kann. Die Bestellung von Treuhändern ist also in das freie Ermessen der obersten Landesbehörde gestellt, es sei denn, daß von einem Gläubiger ein dahingehender Antrag gestellt wird.“

Es ist nun sicher anzunehmen, daß wohl jeder Anleihegläubiger einer Gemeinde einen solchen Antrag stellen würde, wenn ihm bekannt wäre, daß eine derartige Formalität zu erfüllen ist. Bei der Kürze der Frist zur Stellung eines solchen Antrages darf aber nicht übersehen werden, daß viele Kreise von Anleihegläubigern die Gesetze und ihre Ausführungsbestimmungen noch nicht gelesen haben oder deren Inhalt nicht richtig erfaßt haben dürfen.

Der Verband Sächsischer Industrieller als berufener Vertreter zahlreicher Interessenten beantragt daher im Interesse der Gleichmäßigkeit der Behandlung ebenso wie in Preußen und Württemberg von dem Reich, ohne weiteres, also auch ohne den Antrag eines einzelnen Anleihegläubigers Treuhänder zu bestellen, Gebrauch zu machen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Frist zur Stellung eines solchen Antrages ungenügendlich kurz bemessen ist und bereits am 15. August 1925 abläuft, bitten wir um iunlichste Beilehnung.

Amerikanische Baumwollvorräte am Schluß des Erntejahrs. Das Reusbüro in Washington gab gestern einen Bericht über den Vorrat und die Verteilung von Baumwolle für das mit dem 31. Juli endende Erntejahr bekannt. Danach waren am 1. August 1924 noch 1 556 000 Ballen Vorräte aus der Ernte 1923/24 vorhanden. Importiert wurden im letzten Jahr 308 000 Ballen, entführt wurden 18 770 000 Ballen, so daß insgesamt 15 636 000 Ballen zur Verfügung standen. Davon kamen 7 797 000 Ballen zum Export. Im Deimtalende wurden 6 191 000 Ballen verbraucht, verbrannt wurden 26 000 Ballen und 1 620 000 Ballen waren am 31. Juli d. J. noch vorhanden.

Eisener Steinkohlenbergwerks-A.G. Die Gesellschaft erzielte in 1924 bei 52,5 Mill. Rm. Kapital noch 2,68 Mill. Abschreibungen nur 270 085 Rm. Reingewinn, der vorgetragen werden soll. An Reparationsleistungen wurden bis zum Ablauf des Bilanzabkommens 450 781 Tonnen Kohlen, Koks und Breißeis geliefert, für die irgendwelche Zahlung zunächst nicht erfolgte. Die gelisteten Leistungen konnten nur dadurch ermöglicht werden, daß es gelang, einen Darlehensvertrag aufzunehmen. Die Höhe der Darlehenssumme betrug 150 000 T. im Januar auf 216 788 T. im April. Durch den im Mai ausgebrochenen vierwöchigen Streik wurde die Entlohnung unterbrochen. Die von Frankreich in eigene Regie genommenen Kokeren Dorstfeld wurden erst am 21. Oktober 1924 wieder freigegeben. Der daraus entfallende Verlust sei bedeutend, da die Nebenprodukte verloren gingen. Die Absatzverhältnisse verschlechterten sich im weiteren Verlauf des Jahres dauernd. Der aufgewendete milde Winter brachte einen Absatz mit sich, die zur Entlohnung zahlreicher Arbeiterleistungen und die Ansammlung großer Vorkaufschulden führte. Insgesamt wurden 61 Feiertage einbezogen und die Beschäftigung bis Mai 1925 um 1500 Mann vermindert. Die Gesamtergebnisse der letzten 10 Monate betragen 2 800 886 Tonnen (1913: 2,5 Mill.), die Breißeisergabe, aber stark erhöhte Debitoren von 13,24 Tonnen. Die Bilanz zeigt wenig veränderte Anlagekosten, aber stark erhöhte Debitoren von 13,24 (1,01) Mill. Rm. Die Zunahme erließ sich teilweise wohl daraus, daß die Vergleichsziffer unter dem Einfluß der Inflationsnachwirkungen besonders niedrig war, andererseits wohl aber auch aus der Aufrechterhaltung. 1913 betrug 3,87 Mill. Debitoren. Andererseits sind die Kreditoren auf 11,27 (4,56) Mill. gesunken, also in relativ geringem Maße. Die Ausfälle im laufenden Jahr seien nicht niedrig. Der Absatz geht dauernd zurück, jedoch eine weitere Einschränkung der Betriebe nicht zu umgehen sei. Eine Zusammenlegung von Betrieben sei notwendig.

Bayerische A.G. für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Densfeld bei Würzburg. Die A.G. beschloß, den Verlust von 72 000 M. der gezeichneten Reserve zu entnehmen. Die Zahl der A.M. wurde für den Rest der Amtsperiode auf zehn festgelegt.

Keine Auslandsanleihe des Bayerischen Städtebundes. Der Bayerische Städtebund hat bekanntlich Verhandlungen geführt wecks Aufnahme einer Auslandsanleihe. Diese Verhandlungen sind, wie die „Münch. R. Nachr.“ erfahren, seit einiger Zeit eingeleitet worden und der Hauptanstoß hat von einer Kommission, in weitere Verhandlungen wegen einer Auslandsanleihe nicht einzutreten, da die Zinsen zu hoch und das Ausland, die sich effektiv auf 10-12 Prozent stellen, selbst für produktive Zwecke als zu hoch angesehen werden.

Zahlungsschwierigkeiten eines Kölner Bankhauses. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ist das im Jahre 1913 in Köln gegründete Bankhaus B. & S. in der letzten Zeit in erheblichem Maße durch die wirtschaftliche Krise nicht in gleicher Weise Anlage in sofort realisierbaren Werten gefunden hatten. In Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Firma hat Stellung zum Geschäftsausschuß beantragt, nachdem sich eine Stützungsaktion infolge der Kürze der Zeit nicht ermöglichen ließ. Die Vermögensverwaltung der Firma sollen nach einer Erklärung des Firmeninhabers einen nicht unerheblichen Ueberübers über die Verbindlichkeiten darstellen, jedoch bei rascher Abwicklung erhebliche Freibleibung der Gläubiger zu erwarten ist.

Märkte

Rührberger Hopfenmarktbericht vom 15. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Im Hopfenmarkt neigt sich das Geschäft in Hopfen der 1924er Ernte seinem Ende zu. Die Vorräte sowohl bei den Brauereien wie auch beim Großhandel, am Markt wie auch bei den Produzenten, namentlich in bayerischer Ware, sind nur noch gering. Trotzdem verhalten die Verkäufer diese Restposten bei immer mehr rückgängigen Preisen loszuschlagen, weil mit dem Einbringen der diesjährigen Ernte eine Verkaufsmöglichkeit für alle Ware nur selten besteht. Die Käufer wenden a. Z. ihr Interesse mehr dem neuen Produkte zu, von dem sowohl Tettman (Würtemberg), als auch die Hallertau mehrere Posten Frühhopfen angekauft haben. Daß die Nachfrage nach 1924er Hopfen schon recht schwach ist, geht aus der geringen Umsatzziffer hervor, die für die Berichtswöch mit 70 Ballen angegeben wird. Zugelassen waren im gleichen Zeitabschnitt 30 Ballen. Die Preise waren dabei weiter rückgängig und die Tendenz des Marktes blieb andauernd ruhig. 1924er Hopfen notierte bei Wochenschluß wie folgt: Gute Markt-hopfen, Hallertauer und Würtemberg 240 bis 280, mittel 150-280, geringe 100-140 M. Gebirgshopfen 240-270 M. per Zentner. 1925er Frühhopfen sind bis jetzt etwa 40 Ballen zugefahren worden, davon hat ungefähr die Hälfte Abnehmer gefunden. Ein bestimmter Preis steht für diese Frühhopfen noch nicht fest. Tettman Hopfen wurden zu 350, 370 und 390 M., Hallertauer zu 380 und Markt-hopfen zu 345 M. verkauft. In Tettman soll für erkranklichen Frühhopfen sogar 400 M. bezahlt worden sein. Ueber den Pfanzensstand und besonders über den Ausfall der diesjährigen Ernte gehen die Meldungen auseinander. Soviel steht aber fest, daß sich die Pfanzten in den letzten Wochen ganz weitaus gebessert haben, trotzdem aber das Ergebnis der letztjährigen Ernte nicht erreicht werden wird. Die bis jetzt am Markt gekommenen Hopfen sind gut in Qualität, lupulinreich und schön in Farbe. Auch in Späthopfen dürfte im allgemeinen ein gutes Produkt zu erwarten sein, denn die Ausbildung der Dolben geht normal vor sich.

h. Aus dem sächsischen Obstbaugebiet, 14. August. Bei besser Witterung ist die Reife der verschiedenen Obstsorten sehr rasch voranschreitend, so daß die Aufnahme auf den Märkten ist. Trotzdem ist der Ertrag bei vielen Arten mittel oder gering. Die Mirabellen-Ernte ist nahezu zu Ende, in Zwetschen, besonders Böhler Zwetschen, steht jetzt die Anfuhr rücker ein. Böhler weilsch auf aus, 1 1/2 Zentner pro Baum sind keine Seltenheit. In manchen Gemarkungen steht man noch Beerenobst stehen, dessen Ernte nicht erfolgt, weil die Beerenbeeren dem zwischen kam und die Preise sehr gedrückt wurden. Auf allen Märkten haben die Preise eine scharfe Senkung erfahren, was bei der sehr mäßigen diesjährigen Obsternte eigentlich zu verwundern ist. Man bemerkt deutlich den Druck des Auslandsobstes, wovon besonders Trauben aus Spanien und Frankreich in Masse hereinkommen. Darauf hinweisen ist auch der Händler oft einen Preis nehmen, der eine außerordentliche Spannung aufweist. Es wurden an der Mittelhardt Mirabellen zu 20 M. eingekauft und zu 70 bis

80 M. an Private weiter abzusetzen versucht. Während Obstmärkte freinschleppen, Holten Absatz melde, war auf dem Obstmärkte ebenfalls ein Absatz in Bad Dürkheim. Freinschleppen verzehret nachgehende Breier Zwetschen 10-14, Birnen 20-40, Äpfel 15 bis 40, Pfirsiche 10-15, türkische Kirchen 12-20. In Neustadt a. S. kamen große Mengen französischer Trauben zu 45-50 auf den Markt. Für die Ende August in Bad Dürkheim stattfindende große Tagung der bayerischen Verbände wird eine größere Obstausstellung in Bad Dürkheim veranstaltet, wozu die Vorbereitungen getroffen sind.

Zeitspinner Hopfenmarkt vom 14. Aug. Der Einfluß in Frühhopfen geht lebhaft weiter, in der Hauptsache von 300-370 M. für eine kleinere Partie Ausfuhrware wurde 380 M. bezahlt.

Paragäme Edelmetalle vom 15. August. Gold 2800-2812, Silber 96-98,50-98, Platin 14,65 bis 15,25.

Nebenland am Bodensee. Im allgemeinen stehen die Neben bedrückend. Die letzten heißen Tage haben die Entwicklung außerordentlich gefördert, so daß sie um ca. 14 Tage weiter voran sind als im vergangenen Jahr. Besonders erfreulich ist, daß der vorhandene Traubenbehang gesund und vollkommen ist, so daß mit einem guten Herbst gerechnet werden kann, was umso notwendiger ist, als die diesjährige Obsternte keinen nennenswerten Ertrag abwerfen wird.

Devisen.

Zürcher Mittelkurse vom 15. August		
	14. 8.	15. 8.
Newyork	515.-	514,25
London	25,01	25,02
Paris	24,04	24,05
Bilseel	23,20	23,20
Italien	18,59	18,60
Madrid	74,15	74,35
Holland	207,20	207,50
Stockholm	138,40	138,55
Kopenhagen	94,85	95.-
Oslo	117,45	117,75
Prag	15,25	15,25
Deutschland	122,57	122,60
Wien	0,72	0,72
Budapest	0,72	0,72
Agram	9,22	9,20
Sofia	3,72	3,75
Bukarest	4,63	2,65
Warschau	93.-	92,50
Helisinfors	3,08	3,02
Konstantinopel	—	3,95
Athen	—	2,08
Buenos Aires	—	2,08

Amsterdam, 15. Aug.: 100 Rm. = 59,12 Gld.
14. Aug.: 100 Rm. = 59,18 Gld.
Newyork, 14. Aug.: 100 Rm. = 23,81 Dollar.
13. Aug.: 100 Rm. = 23,81 Dollar.
Neuyork, 14. Aug. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 4,85 Dollar genannt.
Amsterdam, 15. Aug. Das engl. Pfund wurde heute vormittag mit 12,06 Gld. genannt.
Paris, 15. Aug. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 104 Franken genannt.
Mailand, 15. Aug. Das engl. Pfund wurde heute vormittag mit 134,5 Lire genannt.
 (Sämtliche Kurse sind Mittelkurse.)

Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 15. August			
Wir waren vor-	Kauf.	Ver-	Kauf.
borlich	ver-	borlich	ver-
	kauft.	kauft.	kauft.
Adler Katt	76	80	—
Adi	3,5	4,2	—
Bad. Lokomotiv-	—	—	40
werke	—	—	—
Baldur	60	—	—
Becker Kohle	—	—	—
Becker Stahl	3,0	4,0	—
Benz	82	86	—
Brown Boveri	84	88	—
Conti. Holzer-	—	—	—
wertung	0,01	—	—
Dtsch. Lastaut.	67	73	—
Dsch. Petroleum	62	67	—
Germ. Linoleum	128	—	—
Gründer Zigar-	—	—	—
Größkraftwerk	—	—	—
Württemberg	60	65	—
Hansa Lloyd	65	69	—
Helldurg Vor-	—	—	—
zugs-Aktien	340	360	—
Inag	0,01	—	—
Interkraftwerke	0,01	—	—
Kabel Rheydt	115	125	—
Kammerkirsch	65	75	—
Karstadt	81	86	—
Knorr	87	96	—
Krüllershall	91	96	—

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück

6% Badische Kohlenwert-Anleihe	8,0	9,0
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	2,5	10,5
7% Sächsische Braunkohlen-Anl.	2,5	2,3
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	5,0	5,0
5% Neckarwerke Goldanleihe	5,0	5,0
5% Preuß. Kalwert-Anl. pro 100 kg	3,2	3,5
5% Sächs. Rogenw.-Anl. pro Ztr.	6,0	6,0
5% Sächs. Postwertb.-Obligationen	1,4	1,6
6% Freiburger Holz-Anl. d. Festm.	—	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coolant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft.
 Karlsruhe, Kaiserstraße 209. Telefon 6223, 6224, 6225

Nach allen Blättern wird
 unseren verehrlichen Beziehern
das Karlsruher Tagblatt
 während der Dauer der Reise
nachgesandt
 Als Zuschlag kommen nur die geringen
 Postkosten in Anrechnung.
 Damit wir eine pünktliche Zustellung
 veranlassen können, bitten wir, uns
 3 Tage vor der Abreise bezw. Rück-
 reife den künftigen Aufenthaltsort
 mitzuteilen.